

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Kreuz-Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Nachdruckemal kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen u. Interatentheil: I. B. Bogislaw Krieger in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Sarrh in Elbing.

Nr. 125.

Elbing, Sonntag

30. Mai 1897.

49. Jahrg.

Das Vereinsgesetz im Abgeordnetenhaus.

Die Vereinsgesetznovelle ist, vorläufig wenigstens, gescheitert. Wie wir gestern Abend schon durch Extrablatt melden konnten, ist die Erweiterung der Beugnisse der Polizeibehörden zur Auflösung von Versammlungen und zum Verbot von Vereinen abgelehnt worden. Die entscheidende namentliche Abstimmung kam bei dem Antrag der Freikonservativen, der ein preussisches Sozialistengesetz einzuführen bezweckte. Die Spannung in Bezug auf die Mehrheitsverhältnisse war eine sehr große, zumal die unter die ersten Anknüpfungsbuchstaben fallenden Romer eine Mehrheit für die rechte Seite ergaben. Bald schlug aber die Mehrheit um und ergab schließlich die Ablehnung des freikonservativen Antrages mit 206 gegen 193 Stimmen. Je zwei Abgeordnete für und wider, nämlich v. Cyprien gegen einen Konservativen und der auf Reisen befindliche Birchow gegen Gamp waren abgepaart. Das sonst im Abgeordnetenhaus nicht übliche System der Abpaarung nach englischem Muster kam nach langer Zeit wieder einmal zur Anwendung. Wie schon vor der Abstimmung die Neben, wurde das Resultat der Abstimmung mit Beifall auf der einen und Bischen auf der anderen Seite des Hauses aufgenommen. Namentlich der Nationalliberale Buch, der Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller, der früher Fortschrittler und Generalsekretär des landwirtschaftlichen Centralvereins für Völkern und Masuren war, später aber sich immer mehr nach rechts entwickelte, fand für sein Ja für den Antrag der Freikonservativen den Beifall der Rechten. Außer dem fehlte auf nationalliberaler Seite mit Absicht v. Sanden-Tiltsch, dessen Wahl aus einem Wahlbündnis von Konservativen und Nationalliberalen hervorging. Vom Centrum fehlte allein Graf Soensbroch, ein bekannter Reactionär und Agrarier. Unter den Fehlenden war die rechte Seite etwas stärker vertreten als die linke, was den Abgeordneten Mündel zu der Aufforderung an die Nationalliberalen veranlaßte, wegen der Bestimmungen über die Minderjährigen nicht die Gefahr der Annahme der konservativen Anträge bei der geringen Mehrheit herauszubekommen. Dies war leider vergeblich.

Wie die Schlussabstimmung über den Gesetzesentwurf im Ganzen in seiner Beschränkung nach den Commissionsbeschlüssen ausfallen wird, läßt sich nicht vorhersehen. Abhängig ist die Beschlussfassung von den Konservativen. Stimmen die Konservativen gegen den Gesetzesentwurf, weil er zu wenig bietet als Compensation für die Aufhebung des Coalitionsverbots politischer Vereine, so fällt der Gesetzesentwurf. Der konservative Reichstagsabgeordnete Jzmer erklärte, daß er in Bezug auf die Haltung der Konservativen bei der Schlussabstimmung nichts Bestimmtes prophezeien könne.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. Mai.

In dritter Lesung werden die Gesetzentwürfe betr. den Erwerb von Theilen der Aachen-Mastrichter Eisenbahn und betr. Feststellung eines Nachtragsbetriebs genehmigt.

Zweite Beratung der Novelle zum Vereinsgesetz.

Die Commission, Referent Abg. Dr. Oswald (nl.), hat vor der Vorlage die Artikel 1 und 3 betr. die Auflösung von Versammlungen und Vereinen, welche die öffentliche Sicherheit oder den öffentlichen Frieden gefährden, gestrichen; sie hat die Artikel 2 und 5 betr. die Theilnahme Minderjähriger an Versammlungen genehmigt, sie hat dagegen den Artikel 4, der die Aufhebung des Coalitionsverbots für politische Vereine enthält, unverändert angenommen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz und Gen. (rc.) beantragen die Wiederherstellung der Art. 1 und 3 in unveränderter Form.

Abg. Graf Limburg-Stirum u. Gen. (conf.) beantragen als Zusatz zu § 1, „Versammlungen, von denen auf Grund von Thatsachen anzunehmen ist, daß sie die öffentliche Ordnung gefährden würden, dürfen verboten werden“.

Abg. Schmieding (nl.) erklärt, seine Freunde würden gegen den Antrag Limburg stimmen.

Abg. Windler (conf.) bittet Namens seiner Freunde um Annahme des Präventivverbots.

Minister Frhr. v. d. Recke: Das Präventivverbot würde der Regierung durchaus willkommen sein.

Abg. Mottly (Poie) erklärt sich gegen den Antrag Limburg.

Abg. Dr. Vieher (Centr.) erklärt, seine Freunde würden, wie gegen den Art. 1, nur mit noch größerer Entschiedenheit gegen den Antrag Limburg stimmen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz bittet um Ablehnung des Präventivverbots, das praktisch unausführbar sei, dagegen um Annahme seines Antrages auf Wiederherstellung der Art. 1 und 3 mit der Aenderung, daß unter dieselben nur Versammlungen und Vereine fallen, in welchen anarchische, socialdemokratische, socialistische und communistische, auf den Umsturz der Staats- oder Gesellschaftsordnung berechnete Bestrebungen zu Tage treten.

Nachdem die Abg. Ridert (rc. Bg.) und Borsch (C.) sich gegen den Antrag Limburg erklären, wird dieser gegen die Konservativen abgelehnt.

Die Discussion über Art. 1 und 3, sowie die Anträge Zedlitz auf Beschränkung der Bestimmungen auf socialdemokratische und socialistische Vereine und Versammlungen zc. wird verbunden.

Abg. Schmieding (nl.) bittet um Ablehnung. Will die Regierung ein späteres Vorgehen gegen die Socialdemokratie, so müsse sie selbst den Muth haben, ein neues Socialistengesetz vorzulegen. Von der Vorlage nehmen seine Freunde deshalb nur den brauchbaren Kern, den die Commission herausgeschält habe: Die Aufhebung des Verbindungsverbots unter Ausschluß der Minderjährigen.

Abg. Graf Limburg-Stirum: Seine Freunde würden für Wiederherstellung der Art. 1 und 3 stimmen. Sie seien überzeugt, es werde die Zeit kommen, wo die Herren, die heute Gegner der Art. 1 und 3 seien, der Regierung viel wirksamere Maßnahmen würden zugestehen müssen.

Abg. Dr. Borsch (Centr.) hält die bestehenden Gesetze für ausreichend zum Bekämpfen staatsgefährlicher Bestrebungen. Die Konservativen hätten es noch nicht an eigenen Verthe empfunnen, daß die Vereinsfreiheit ihnen beschränkt wird. Seine Freunde hätten dagegen genügend Erfahrungen gemacht in der Zeit des Kulturkampfes. Seine Freunde würden die Artikel ablehnen. Aber auch dem Antrag Zedlitz könnten sie nicht zustimmen. Sie seien gewiß die schärfsten Feinde der Socialdemokratie und thäten ihrerseits alles zu ihrer Bekämpfung. Der Socialdemokratie wird man doch aber mit solchen Bestimmungen nicht entgegen treten.

Minister Frhr. v. d. Recke: Die Regierung hat sich in der Vorlage außerordentliche Beschränkungen auferlegt. (Lachen links.) Die Commission hat leider nicht einmal dieses Wenige angenommen. Sie hat sozulegen die Hoffnungen aus dem Rechten genommen. (Lachen.) Es bleibt uns nur das Verbot der Theilnahme Minderjähriger. Ich muß Sie deshalb hier nochmals um Wiederherstellung der Vorlage bitten. Das Gesetz soll die Mittel zur Abstellung solcher Mißbräuche bieten. Der Entrüstungssturm gegen dasselbe ist auf die Regierung ohne Eindruck geblieben. (Lachen links.) Es zeigt uns nur, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden. (Lachen.) Man wird es wünschen, daß die Vorlage nicht reactionär ist, daß sie nur verlangt, was andere deutsche Staaten bereits haben. Ich bitte Sie also, stellen Sie diese Artikel wieder her. Sollten Sie das wider Erwarten ablehnen, so muß ich die Verantwortung dafür den Mehrheitspartei überlassen. Klein ist diese Verantwortung nicht angesichts des wachsenden Einflusses der Socialdemokratie. Die Regierung würde die Ablehnung nicht verstehen. (Lachen links.) Sie wird dafür zu gelegener Zeit Abrechnung halten. Je länger Sie zögern, desto schärfer werden die Machtmittel sein müssen, die wir brauchen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz empfiehlt seinen Antrag, der nur von der Vorlage den Kern herauschäle und das Gesetz gegen die social-revolutionären und national-revolutionären Bestrebungen richte. Allenfalls würde er aber auch geneigt sein, die Worte socialistisch oder communistisch fallen zu lassen und den Antrag direct gegen die socialdemokratischen und anarchischen Bestrebungen richten, wenn dadurch das Zustandekommen des Gesetzes gesichert werden könnte. Im Reichstage ist zur Zeit an die Durchbringung eines Socialistengesetzes nicht zu denken, deshalb müsse man hier vorgehen und den Sperling in der Hand der Taube auf dem Dache vorzulegen.

Abg. v. Kardorff (rc.), befreit, daß die Socialdemokratie durch das Socialistengesetz gestärkt worden sei. Dasselbe habe ihre Entwicklung gehemmt. Nur der Ausbesserungsparagraph habe schädlich gewirkt und ein Steigen der socialdemokratischen Vereine verursacht.

Abg. Dr. Sattler (nl.): Wir wollen eine schärfere Bekämpfung der Socialdemokratie, wir wollen sie aber nicht mit so dehnbaren Bestimmungen. Der Minister ging nun sogar mit Drohungen gegen uns vor. Er sprach von unserer Verantwortung, von einer Abrechnung, die mit uns gehalten werden sollte. Wir scheuen aber weder die Verantwortlichkeit, noch fürchten wir diese Abrechnungen. Die Entrüstung über die Vorlage ist eine fast allgemeine. Der Minister berief sich auf ähnliche Vorschriften in andern deutschen Staaten. Gewiß bestehen solche, so in Hamburg und Sachsen. Man sehe aber einmal zu, welchen Erfolg man dort damit gemacht hat. Wir werden lediglich für die Commissionsbeschlüsse stimmen und die volle Verantwortung dafür übernehmen.

Abg. Dr. Vieher (Centr.) erklärt im sich wesentlichen mit dem Vordränger einverstanden. Der Entwurf ist in Wahrheit nichts als ein Versuch, die Coalitionsfreiheit wegzusammeln. Daß die Socialdemokratie seit dem Fortfall des Socialistengesetzes numerisch gewachsen sei, gebe er Herrn v. Kardorff zu, daß aber die socialdemokratische Bewegung aber entschieden an Intensität verloren. Die anderen Parteien können dann jeht wirksamer gegen die Socialdemokratie agitieren. Wenn schon der Minister v. Köller mit seiner Umsturzvorlage nicht des Mannes Beifall finden konnte, der jeht vor dem Gericht steht, so wird der jehtige Minister mit dieser Vorlage erst recht nicht die

Gunft des Herrn v. Tausch gewinnen.

In einfacher Abstimmung wird zunächst zu Artikel I der Antrag des Grafen Limburg-Stirum und Gen. auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage in verschärfter Form abgelehnt gegen die Stimmen der Konservativen und einiger weniger Freikonservativen, darunter auch des Abg. v. Kardorff. Mit demselben Stimmentheile wird der ursprüngliche Art. I der Regierungsvorlage abgelehnt.

Hierauf findet namentliche Abstimmung über den freikonservativen Antrag zu Art. 1 statt. Der Antrag wird mit 206 gegen 193 Stimmen abgelehnt; dafür stimmten die Konservativen, die Freikonservativen und der nationalliberale Abg. Buch, dessen Abstimmung auf der Rechten mit Beifallstundgebungen begrüßt wurde; dagegen stimmten geschlossen die beiden freisinnigen Parteien, das Centrum, die Nationalliberalen mit der einen erwähnten Ausnahme und die Polen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde auf der Linken und im Centrum mit Beifall, auf der Rechten mit anhaltendem Bischen aufgenommen.

Ueber den Antrag Graf Limburg-Stirum zu Art. 3 bleibt die Abstimmung zunächst zweifelhaft. Die Auszählung ergiebt, daß 140 Abgeordnete dafür, 246 dagegen sind, der Antrag ist also abgelehnt.

Präsident v. Köller: Ein Theil der Herren hat die Fragestellung mißverstanden. Das kommt daher, daß man sich so laut unterhält (Gelächter). Ich bitte nochmals, daß während der Fragestellung oder Abstimmung die Gespräche ruhen.

Die weitere Abstimmung ergiebt auch die Ablehnung des Art. 3 in der Regierungsvorlage und des freikonservativen Antrags mit demselben Stimmenverhältniß wie bei Art. 1.

Art. 2 enthält das Verbot der Theilnahme Minderjähriger an Versammlungen in denen politische Angelegenheiten erörtert oder beraten werden. — Die Commission hat dieses Verbot eingeschränkt auf diejenigen Versammlungen in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen.

Abg. Dr. Borsch hält gerade die Theilnahme Minderjähriger an einer Reihe von Versammlungen für besonders vortheilhaft.

Abg. Ridert bekämpft das Verbot der Theilnahme Minderjähriger an politischen Versammlungen das nicht nur nutzlos, sondern sogar schädlich.

Abg. Dr. Krause (nl.) hält die Beschränkungen des Abg. Ridert nicht für begründet und empfiehlt Namens seiner Freunde die Commissionsfassung zu Art. 2.

Abg. Mündel (rc. Bg.) bittet die Nationalliberalen, der ganzen Sache durch Ablehnung des Art. 2 ein Ende zu machen. Das ganze Gesetz werde keinem Menschen Freude machen. Es werde nicht einmal Geseh werden. Man möge den Artikel 2 ablehnen und dem Hause dadurch die dritte Lesung ersparen.

Art. 2 wird darauf gegen die Stimmen des Centrums und der Freisinnigen in der Commissionsfassung angenommen.

Art. 4 enthält die Aufhebung des Coalitionsverbots für politische Vereine, ferner die Vorschriften über die Theilnahme Minderjähriger an politischen Vereinen und Versammlungen etc. Die Commission hat diesen Artikel unverändert angenommen.

Abg. Dr. Krause beantragt hier eine Aenderung dahin, daß die Theilnahme Minderjähriger nur an solchen Versammlungen ausgeschlossen sein soll, in denen politische Angelegenheiten erörtert werden sollen.

Art. 4 wird darauf mit dem Antrage Krause angenommen.

Zu Art. 5 (Strafbestimmungen) beantragt Abg. Frhr. v. Zedlitz einen Zusatz, nach dem eine Versammlung, in welcher die Aufforderung an die Minderjährigen, die Versammlung zu verlassen, unterbleibt, polizeilich soll aufgelöst werden können.

Gesetzrath v. Philippshorn empfiehlt die Annahme des Antrags.

Abg. Dr. Krause (nl.) stimmt vorläufig nur dem Prinzip zu; bis zur dritten Lesung werden seine Freunde Stellung zu den Einzelheiten nehmen. Der Antrag Zedlitz wird angenommen und ebenso der durch ihn abgeänderte Art. 5.

Nächste Sitzung: Sonnabend (kleine Vorlagen.)

Serrenhaus.

Sitzung vom 28. Mai.

Die Staatsverwaltung wird fortgesetzt. Bei dem Etat der Justizverwaltung bemängelt Oberbürgermeister Strudmann die Höhe der Gerichts- und Notariatsgebühren für Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Justizminister Schönstedt vertheidigt demgegenüber die neuen Gebührenordnungen und erklärt, daß Erhebungen darüber angestellt würden, ob in der That die neuen Gesetze Grund zu Klagen gäben. Im nächsten Jahre werde er voraussichtlich in der Lage sein, zahlenmäßiges Material vorzulegen.

Bei dem Kultusetat wendet sich Frhr. v. Stumm-Halberg gegen die Ausführungen des Kultusministers im Abgeordnetenhaus über die Kathedersozialisten. Diese hätten sich allmählich aus Sozial-

politikern zu demagogischen Sozialisten entwickelt, die den Klassenkampf proklamirten und eine Hege gegen Kapital und Besitz betrieben. Der Minister habe sich auf den Fürsten Bismarck berufen, dieser habe ihn aber autoisirt, zu erklären, daß Niemand so scharf die Kathedersozialisten verurtheile, wie er, der Fürst Bismarck. Der Minister habe ferner gesagt, er sei bestrebt, bei Befehung der Professoren Parität walten zu lassen. In letzter Zeit seien aber die Kathedersozialisten unter den Professoren der Nationalökonomie sehr begünstigt worden. Nebst kritisiert dann die sozialpolitische Thätigkeit der Professoren Schmoller und Wagner und fordert eine Verschärfung der Disziplinarrichtlinien gegenüber Professoren und Privatdozenten. Auch Delbrück, der zum Nachfolger Treitschkes ernannt sei, sei Anhänger der Nationalsozialen, die sich nur durch ein sadenkelmiges nationales Mäntelchen von den Sozialdemokraten unterscheiden.

Kultusminister Boffe erwidert, der Kathedersozialismus sei eine wissenschaftliche Schule, von der die praktische Thätigkeit der Gelehrten zu trennen sei. Der Vorwurf, daß Kathedersozialisten hegen zum Klassenkampf, sei nicht gerechtfertigt; die Professoren Schmoller und Wagner hätten stets ihren Gegenstand zur Socialdemokratie betont und seien zweifellos Gelehrte von streng monarchischer und nationaler Gesinnung. Die Rede Professor Wagners in Vöckern habe nichts enthalten, was Anlaß zur Einleitung eines Disziplinerverfahrens gegeben hätte. Was Professor Delbrück anlangt, so liege in seinem Eintrüden in die Stelle Treitschkes keine Beförderung und kein positiver Akt; Delbrück sei ein Gelehrter von anerkanntem Ruf, und da er seit Jahren ordentlicher Honorarprofessor gewesen sei, so sei er in die erste offene etatsmäßige Stelle berufen worden. Altpreussische Tradition sei es, daß der wissenschaftlichen Forschung und Lehre thunlichste Freiheit gewährt werden müsse, Ideen ließen sich nicht mit Kanonen todttschießen.

Oberbürgermeister Weyerburg dankt dem Minister für seine Ausführungen und erklärt seine Zustimmung dazu.

Professor Derenburg weist darauf hin, daß auf den preussischen Universitäten im Gegensatz zum Auslande, wo der Radikalismus herrsche, ein patriotischer Geist wehe, so daß man die sozialdemokratischen Tendenzen da nicht zu fürchten habe. Man möge aber bei Befehung der Lehrstühle mit nationalsozialen Professoren die Fakultäten hören. Bezüglich der Vorbildung der Juristen wünscht er ein Festhalten an der historischen Grundbildung und bemängelt dann die Aufhebung der Kollegengelder.

Gesheimer Oberregierungsrath Atthoff erwidert, der historische Grundlage der Rechtswissenschaft sei auch in der neuen Prüfungsordnung Rechnung getragen, und die Neuregelung der Professorengelder bedeute in mehrfacher Hinsicht einen großen Fortschritt.

Professor Dove stimmt dem bei.

Frhr. v. Manteuffel schließt sich den Ausführungen des Frhr. v. Stumm an und weist darauf hin, daß die Freiheit der Wissenschaft noch nicht die Freiheit der Lehre in sich schließt.

Dem tritt Oberbürgermeister Becker entgegen, indem er weiter darlegt, das Einlege, wogegen man sich zu wenden habe, sei das Austrreten der Universitätslehrer in Volksversammlungen.

Fürst Radzwill berührt die Auflösung von Versammlungen, in denen die polnische Sprache angewendet worden sei, und führt aus, es scheine aus dem Report des Ministers des Innern und des Kultusministers ein konzentrischer Angriff auf die polnische Volkssprache gemacht zu werden. Man möge die Konsequenzen aus den kürzlichen Erklärungen des Ministerspräsidenten Fürsten Hohenlohe ziehen.

Kultusminister Boffe erwidert, daß ihm von solchem Angriff nichts bekannt sei. Er habe vor fünf Jahren polnische Beschlüsse eingeführt, im Uebrigen müsse die Schule deutsch bleiben und die Kinder müßten lernen, die deutsche Sprache zu beherrschen.

Oberbürgermeister Strudmann spricht den Wunsch aus, daß die Polen auch auf die deutsche Nationalität Rücksicht nehmen möchten.

Bei dem Kapitel Elementarunterrichtswesen erwidert der Minister auf eine dahingehende Anfrage des Herrn v. Wiedebach, daß zur Ausgleichung etwaiger Härten bei den Beiträgen zu den Pensionskassen ein kleiner Beitrag bereitgestellt sei, um ausgleichend zu wirken.

Auf eine Anregung des Oberbürgermeisters Weyerburg in Betreff des Religionsunterrichts der Disfidentenkinder erwidert er, daß sich die Unterrichtsverwaltung in dieser Frage in konstanter Uebereinstimmung mit den Entscheidungen des Kammergerichts befände. Einige auf Erhöhung des Gehalts der Geistlichen gerichtete Petitionen werden der Staatsregierung als Material überwiesen.

Der gesammte Etat wird darauf genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr: Interpellation des Grafen v. Rieff-Schmenhyn, betr. Mängel bei der Einkommensteuerveranlagung; keine Vorlagen; Petitionen.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai.

Zur Vertagung des Reichstags bemerkt die „Freie P. B.“: Die Vertagung ist aus der Geschäftsfrage nicht zu verstehen. Der Plan geht von der Centrumpartei aus und wurde in den letzten Tagen geheimnissvoll vorbereitet. Im Senatscomité fand er am Dienstag Abend folgende lebhaft unterstützte Sitzung von Seiten der Conservativen, Socialdemokraten und Antisemiten, während die Nationalliberalen, die Freisinnige Volkspartei und die Freiconservativen diese Vertagung nicht befürworteten. Da indes die größere Mehrheit des Reichstages unzweifelhaft die Vertagung in der beantragten Weise verlangte, so hatte eine weitere Erörterung darüber keinen Zweck. Von Seiten des Centrums wurde behauptet, daß es seine Abgeordneten in der nächsten Woche nicht zur Stelle bringen könne. Warum, wurde nicht gesagt. Der sonst durch Abwesenheit glänzende Landsturm, den das Centrum in den letzten Tagen zur Handwerkerdolage nach Berlin gebracht, kann doch durch die einmüthige Abwesenheit in Berlin und durch die Reise dahin und zurück nicht derartig repräsentativ sein, daß es ihm unmöglich sein müßte, diese Reise nochmals in der nächsten Woche zu wiederholen. Jedenfalls ist diese Zumuthung eine geringere als die Beeinträchtigungen, die alle anderen Abgeordneten dadurch erfahren, daß sie in einer siebenmonatlichen Session nun auch noch für den Juni in ihren Privatdispositionen, beispielsweise in dem Gebrauch einer Kur oder einer Erholungsreise, beschränkt werden. Denn wenn auch nach Wiederaufnahme der Verhandlungen die Sitzungen sich keinesfalls über die am 27. Juni ablaufende Woche hinaus ausdehnen werden, so greift die Inanspruchnahme der Anwesenheit in Berlin doch in alle Sommerpläne störend ein. Ein politischer Grund für die Vertagung könnte allerdings in dem Umfange gefunden werden, daß man nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin eine endliche Entscheidung in manchen kritischen Fragen erwartet, eine Entscheidung, die möglicherweise mit Ministerwechseln verbunden ist. Angeht es in dieser Situation kann es für den Reichstag erwünscht erscheinen, versammelt zu sein, um auch ein Wort zur Sache mitreden zu können. Von diesem Standpunkt aus könnte es selbst eine mehr als formale Bedeutung gewinnen, die dritten Lesungen der Finanzvorlagen hinauszuschieben und damit die Geldbewilligungen vorläufig zurückzuhalten.

Wiesbaden, 26. Mai. Eine Generalversammlung der Mitglieder der freisinnigen Vereinnigung in Wiesbaden hat beschlossen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl für den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei Sandtigsabg. Wintermeyer zu stimmen.

Ausland.

Türkei.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel ertheilte die Pforte von gestern Antwort auf die Note der Völkervereinigung. Die Antwort zeigt die Bereitwilligkeit, mit den Völkervereinigten zu verhandeln, sobald die Formalitäten des Waffenstillstandes erfüllt sind. Die Pforte giebt dem Wunsch Ausdruck, den Frieden in Pharala zu unterzeichnen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 28. Mai. Der Kaiser traf bald nach sechs Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und begab sich alsbald zur Besichtigung nach der kaiserlichen und von dort nach der Schloßwache und fuhr sodann in offener Holzquabge nach dem Strieker Feld, wo das 1. Leibhusaren-Regiment zu Fuß Aufstellung genommen hatte. Nach dem Abscheiden der Front und einem Paradeausmarsch spielte der Kaiser im Offizierscasino des Husaren-Regiments und trat um 10 Uhr seine Rückreise nach Berlin an. Bei dem Essen kostete Oberst Wadenen auf den Kaiser, der mit einem Trinkpruch auf das 1. Leibhusaren-Regiment erwiderte.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 29. Mai 1897.

Wahrscheinliche Witterung für Sonntag, den

Elbinger Kunstausstellung.

V.

Wie die Landschaft behauptet auf unserer Ausstellung auch die Marine ihren Platz. Als ein rechtliches Stück dieser Gruppe fällt vor allen ein Seestück von Hans Bohrt angenehm auf. Dasselbe ist als eine ganz vorzügliche Leistung zu bezeichnen. Die Darstellung des Wassers, die zarte Stimmung der Luft ist fein beobachtet und vorzüglich wiedergegeben. Voll Leben und Bewegung sind auch die Gestalten der Schiffer im Boote. Die beiden Marinebilder von Karl Decker sind ebenfalls hervorragende Schöpfungen zu nennen. Die Wiedergabe der Wellen und ganz besonders die Beleuchtung muß als vortrefflich gelungen bezeichnet werden. Ein Bild stürmischer See bei heiterem Wetter, Nr. 84, fließt und mit Lebhaftigkeit hingemalt. Derselben Künstler's anderes Bild „Roch auf dem Wege zur Kajüte“ wirkt durch seine tragikomische Scene mehr als Genrebild. Von guter Naturbeobachtung und gelungener Auffassung zeugt auch Erwin Günther's „An der Elbemündung“. Als recht entsprechende Leistung sind ferner zu nennen: „Stürmische See mit Fischerboot“ von E. Neumann in Caffel und das zart behandelte Seestück von F. Herpel in Königsberg. Von dem vielgenannten Andreas Ahrenbach finden wir ein kleines Marinestück „Dänisches Bootenboot“, ein von dem Künstler mehrfach behandeltes Motiv. Auch in diesem Bildchen ist die Eigenart Ahrenbach's, seine gentile Kraft und meisterhafte Behandlung der Technik vereinigt. Die beiden Strandbilder von F. v. Hugo sind dagegen in Zeichnung und Auffassung ziemlich schwach; ebenso können die drei Stücke von der Nilsee von Julius Wenzel nur bescheidene Leistungen genannt werden. Geradezu unangenehm wirkt das Strandbild mit langweiligen Modifiguren von J. Jürß. Mit voller Naturwahrheit ist dagegen der in seinem Motiv sehr öde und monoton wirkende „Steinstrand an der Westküste Schwedens“ von Hans Schleich aufgefaßt und zur Darstellung gebracht. Als Meister des Thierstücks verdient an hervorragender Stelle genannt zu werden der Münchener Christen Maler. Seine Specialität ist die Darstellung der Schafe, welche er mit meisterhafter Behandlung der Landschaft zu verbinden weiß. Eine

30. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm, Gewitterregen; für Montag, den 31. Mai: Wenig verändert, vielach Gewitter.

Personalien. Dem Lehrer Wohlfahrt aus Danzig tritt zum 1. Juni in den hiesigen Volksschuldienst und übernimmt die durch Veretzung des Lehrers Kefaritz nach Danzig frei werdende Lehrerstelle an der ersten Knabenschule.

Personalien bei der Post. Angenommen sind als Postämter: der Militärämter Krause in Schlochau, die Feldwebel Charles in Pr. Stargard, Billethal in Böhau, der Ober-Regimentsgehilfe Eweck in Neumark, die Vice-Feldwebel Klaus in Christburg, Woldehowski in Culmssee, der Sergeant Siforski in Neustadt; als Telegraphenämter: der Feldwebel Foth und der Fohoff Jessat in Danzig; als Postagenten: der Lehrer Borina in Groß-Sibau, der Gemeindevorsteher Harshun in Schornsee, der Gastwirth Wohlwitz in Schrosław, der Rentant Raylowitz in Kauden. Berufen sind: der Postsekretär Simon von Gumbinnen nach Danzig, der Postpraktikant Selbig von Dirschau nach Darmstadt, der Postassistent Pantolin von Di. Krone nach Pr. Friedland.

Concerte. In Weingrundorf und im Gewerbehause finden morgen Garten-Concerte statt. Näheres im Inseratenteil.

Der Damenturnverein hält allwöchentlich am Freitag Abend im Garten des Herrn Volkerbesitzer Schöber zu Weingarten praktische Turnstunden ab.

Curfus zur Erlernung der Vereinfachten Stenographie. Wie unsere Leser aus dem Inserat in heutiger Nummer und aus der beigefügten Verlage erfahren können, veranstaltet der Verein für Vereinfachte Stenographie in der nächsten Woche den Beginn zweier Curse zur Erlernung der Vereinfachten Stenographie und zwar beginnt derselbe für Herren Mittwoch, den 2. Juni, für Damen am Freitag, den 4. Juni, beide Abende um 8½ Uhr, in einem Privatsalon „Hotel de Berlin.“ Die Wichtigkeit der Kurzschrift für unser ganzes Erwerbsleben ist unleugbar und so dürften Viele die Gelegenheit zur Erlernung der Vereinfachten Stenographie wahrnehmen. Das Honorar für den Curfus beträgt 4 Mark und ist die erste Unterrichtsstunde kostenfrei.

Stellenbesetzung. Dem Hilfsprediger Knoff z. Zt. in Jexer, ist die vakante Predigerstelle zu Bangartz Colonie übertragen worden.

Renbau. Die Schlaghausstraße — im Volksmunde Trichnenalle genannt — baut sich immer aus. So wird gegenwärtig auch wieder daselbst ein Wohnhaus zu geführt.

Neupflasterung. Mit der Pflasterung der Weingarten Chaussee vom Halberhäuschen bis zum Weingarten Berge soll demnächst begonnen werden. Ein Theil der dazu benötigten Steine lagert schon an Ort und Stelle.

Diebstahl. Dem Hofbesitzer Jarr in Alt Rosengarth im Kreise Markenburg ist in vergangener Nacht eine vierjährige Fuchshute und ein brauner Kastenwagen nebst Gehehr gestohlen worden.

Auf dem St. Annen Kirchhof wurde heute die dem Trunke ergebene Arbeiterfrau Auguste K. vom Neuhorn-Mühlendamm dabei abgesetzt als sie von verschiedenen Kräutern Blumen und Topfwäpche stahl. Die Grabhünderin wurde der Polizei überliefert.

Verhaftet wurde gestern Abend der Arbeiter August D. aus Campenau wegen Zechprellerer. Er hatte sich in einem Schanklokal der Junkerstraße verschiedene Getränke verabreichen lassen und versuchte dann ohne Bezahlung zu verduften.

Sturfscheuche. Unter den Pferden des Gutsbesizers E. Brunau in Fürstenau ist die Sturfscheuche ausgebrochen.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 28. Mai.

Vom Magistrat sind die Herren Oberbürgermeister Eibitz, Bürgermeister Dr. Contag, Stadtbaurath Behmann, Rämmerer Danehl, sowie mehrere andere Stadträthe anwesend. Die Versammlung wurde von 43 Stadtverordneten besucht.

An Stelle des auscheidenden Mitgliedes der Strom Commission Herrn de Cuvry wird Herr Rentier J. E. Preuß gewählt. — In einer Petition an die Versammlung beschwert sich Herr August Harwarth darüber, daß ihm abgeschlagen wurde, seine 4 Kühe

mit auf die Weide auf dem Bürgerpfeld zu treiben. Er könne es sich in seinem beschränkten Unterthanenverhältnisse nicht erklären, wie es möglich wäre, daß fremden Rindviehbesitzern der Zutritt auf die Weide gestattet werde und ihm, einem 23jährigen Benutzer derselben, seine Bitte abschlägig beschieden worden sei. Dem Magistrat ist die Haltung des Magistrats in dieser Angelegenheit eine gebührende Rechtfertigung. Der Magistrat will dennoch dem Gesuche des Petenten, zwecks Austriebes von 4 Stück Vieh auf die Bürgerpfeldweide, entsprechen und die Versammlung beschließt demgemäß die Petition dem Magistrat zu überreichen.

Die Rechnung von dem Kämmerer-Bausonds pro 1895/96 wird anerkannt und dem Rechnungsführer Decharge ertheilt.

Das der Frau Stadtrath Heyroth gebürige Haus Wasserstraße 53 ist durch ein Feuer im März zerstört worden. Die Hälfte dieses Hauses überbringt die Fluchthilfe der Brüderstraße um ein beträchtliches. Dieser Vorprung soll nunmehr, um die Brüderstraße kurz vor der Brücke zu verbreitern, gänzlich weggeschafft werden. Zu diesem Zweck sollte sich der Magistrat mit der Eigentümerin des Hauses in Verbindung, um das ganze Haus käuflich zu erwerben. Nach mehreren Conferenzen einigte man sich auf den Kaufpreis von 28 000 Mk. Ein Enteignungsverfahren zwecks Abbruches des in die Brüderstraße gehenden Vorprungs des Hauses wäre bei Widerstand der derzeitigen Besitzerin unbedingt eingetreten. Ob jedoch ein größerer Vortheil durch diese Manipulation entstanden wäre, muß sehr bezweifelt werden. Abgesehen von dieser Kaufsumme von 28 000 Mk. trägt die Stadtgemeinde sämtliche Kosten, welche der Abbruch des Hauses und die Wegschaffung der Steine und des Mörtels bedingt. Außerdem verpflichtet sich die Stadt, alle bei den Ausgrabungen des Hauses gefundenen und der Frau Stadtrath Heyroth gehörige Gegenstände zu erwerben. Das an dem genannten Hause angebrachte hölzerne Standbild eines stehenden Hären bleibt Eigentum der Stadt und wird eben ihm gebührenden Platz in unserer Stadt erhalten. Mit dem Abbruch des genannten Hauses soll sofort nach Beendigung der Formalitäten der Uebernahme begonnen werden. Wegen der weiteren Verwendung des freigeordneten Platzes wird sich die Versammlung in den nächsten Sitzungen beschäftigen.

Das Pachterverhältnis der Stadt mit dem Verwalter der Weide auf dem Bürgerpfeld läuft am 1. April 1898 ab. Das Pachterverhältnis sollte nach Vorlage des Magistrats auf weitere 6 Jahre verlängert werden. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß sich bereits in der vorigen Sitzung vom 14. Mai mit dieser Vorlage, kam aber zu dem Resultate, den Magistrat zu eruchen, mit dem bisherigen Weidewalter, behufs Erhöhung des Pachtzins, in Verbindung zu treten. Der Pachtzins beträgt 2000 Mark. Die Weide ist 43 kalmisch Morgen groß, davon sind 17 kalmisch Morgen Inland, 26 kalmisch Morgen Ausland. Die Qualität des Landes ist verschiedener Güte. Durchschnittlich bezahlt Herr Hinz für einen Morgen 46 50 Mk., einen Betrag, der nach eigener Angabe des Pächters die äußerste Grenze erreicht hat. Obgleich es nicht ausgeschlossen erscheint, daß bei öffentlicher Ausbietung der Pargelle höhere Pachtabgebote in Frage getreten wären, so wurde doch, im Hinblick darauf, daß der bisherige Verwalter bereits eine geraume Zeit hindurch die Stellung inne hat, Herrn Hinz der Vorzug gegeben. Dem Antrage des Magistrats zufolge, beschloß die Versammlung, die Pacht der Weide auf dem Bürgerpfeld dem Verwalter Herrn Hinz für den bisherigen Pacht von 2000 Mk. pro Jahr auf weitere 6 Jahre zu vergeben.

Von der Elbinger elektrischen Straßenbahngesellschaft gelangte ein Schreiben an den Magistrat zur Verlesung, worin die Gesellschaft sich zur Erbauung einer Kleinbahn nach Bogelsang und kostenloser Beleuchtung der Spielertinle anbeisig macht, vorausgesetzt, daß ihr die Stadtgemeinde die Erlaubnis zur Hergabe elektrischen Stromes an Dritte giebt. Die Concession wird in einem von der Gesellschaft aufgestellten und gleichfalls an den Magistrat gesandten Vertrage formuliert, dessen Wortlaut wir nachstehend folgen lassen.

Der Entwurf des Nachtrages zum Concessionsvertrage vom Dezember 1894 lautet folgendermaßen:

§ 1. Die Stadtgemeinde Elbing ertheilt der Elbinger Elektrischen Straßenbahn in Abänderung des § 2 des Concessionsvertrages vom Dezember 1894 die Erlaubnis, aus der Straßenbahn Centrale elektrischen Strom an Dritte auch für Beleuchtungszwecke abzugeben.

§ 2. Die Stromabgabe für Beleuchtungszwecke hat gegen nachstehenden Tarif zu erfolgen; deren Abänderung ohne Genehmigung des Magistrats nicht zulässig ist.

Grundpreis (20 Glühlampen): 55 Pfennige pro Kilowattstunde mit folgenden Rabatten: bei einem durchschnittlichen Verbrauch

- a. von mehr als 25 Kilowattstunden bis 50 Kilowattstunden pro Glühlampe u. Jahr 5 %.
- b. von mehr als 50 Kilowattstunden bis 75 Kilowattstunden pro Glühlampe u. Jahr 12 %.
- c. von mehr als 75 Kilowattstunden pro Glühlampe u. Jahr 20 %.

§ 3. Von der im vorstehenden Tarif erzielten jährlichen Bruttoeinnahme erhält die Stadt Elbing, unbeschadet ihrer Gewerbesteuerbelastung an dem Gesamtunternehmen gemäß § 24 des Concessionsvertrages, eine weitere Abgabe von 2 pCt., sobald und so lange Anschlußverträge mit Dritten über mindestens 1000 installirte Glühlampen im Laufe sind, von 3 pCt., sobald und solange über mehr als 2000, und von 4 pCt., sobald und solange über mehr als 3000 installirte Glühlampen-Anschlußverträge in Kraft sind.

§ 4. Die Elbinger Straßenbahn verpflichtet sich zur unentgeltlichen Einrichtung einer elektrischen Straßenbeleuchtungsanlage für die Spielertinle, bestehend aus 52 Glühlampen von je 25 Normalkerzen Lichtstärke und zum Betriebe, sowie zur Unterhaltung dieser Anlage gegen eine jährliche seitens der Stadt Elbing zu zahlende Pauschalvergütung in Höhe von 2000 Mk., zahlbar in Raten von je 500 Mk. am Ende jeden Kalenderquartals, bei einer durchschnittlichen Brenndauer aller 52 Glühlampen bis 12 Uhr Nachts unter Ausschluß mondcheinlicher Nächte, während welcher auch die übrigen Stadttheile nicht erleuchtet werden. Bei Ablauf der Concession gelten die Bestimmungen des § 2 des Concessionsvertrages auch für diese Beleuchtungsanlagen.

§ 5. Für eventuelle Stromentnahme zu sonstigen Straßenbeleuchtungszwecken innerhalb der Stadt Elbing gewährt die elektrische Straßenbahn der Stadtgemeinde einen Vorzugsrabatt von 8 pCt. auf die vorstehende unter § 2 aufgeführte Pauschalvergütung.

§ 6. Die elektrische Straßenbahn verpflichtet sich, eine elektrische Kleinbahn nach Bogelsang alsbald nach erfolgter Zustimmung des Provinzialverbandes und vorbehaltlich der Concessionserteilung durch die königliche Regierung zu Danzig bis zum Schlusse des Jahres 1894, mit möglicher Beschleunigung auszubauen und in Betrieb zu nehmen, wenn ihr dann der noch erforderliche Grund und Boden der Interessenten oder der Stadt Elbing kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Als Erläuterung zu § 4 obigen Nachtrages wird noch bemerkt, daß beistehende die Verteilung der Brennstunde auf die einzelnen Lampen in zweckentsprechende Weise zu geschähen hat, indem ein gewisser Prozentsatz der Lampen während der ganzen Nacht, ein anderer beispielsweise bis 12 Uhr, und sämtliche Lampen bis 10 resp. 11 Uhr brennen würden. Es wird diesbezüglich die gleiche Gesamtstundenanzahl angenommen, wie seinerzeit die hiesige Gasanstalt projektiert hat, nämlich rund ca. 93 600 pro Jahr. Bei Genehmigung obigen Nachtrages durch theilweise Auswertung der für die Vogelstangenstraße benötigten Maschinen muß während der Monate November bis incl. April für Beleuchtungszwecke wenigstens die Rentabilität der Vogelstangenstraße ziemlich gesichert erscheinen. Dadurch werden die gesammelten Einnahmen der Straßenbahn im Verhältnis zu den Ausgaben sich günstiger gestalten, also die Stadt Elbing auch eher und bedeutender an dem ihr concessionsgemäß zustehenden Gewinn partizipieren.

Der Stadtheil „Spielertinle“ resp. auch noch weitere Stadttheile erhalten eine zeitgemäße Beleuchtungsanlage ohne Hergabe eines Capitals, also ohne jedes Risiko und gegen eine Pauschalsumme, die nicht höher sein dürfte, als die einer analogen Beleuchtung durch Gaslampen. Durch die geringe Kostenaufwendung, wird diesen Gelegenheiten geboten, Strom-Anschluß an die Centrale und damit elektrisches Licht zu erhalten, umso mehr als durch den aufgestellten Rabatt der Preise so niedrig werden, daß beispiels-

vortreffliche Arbeit ist seine „Heimkehr am Abend am Achensee.“ Vorzüglich sind auch die Kühe auf seinen beiden anderen Gemälden; die Verkürzungen in der Zeichnung der Thiere sind meisterhaft gelungen; Zehrer und Landhahn verschmelzen zu einem einheitlichen Ganzen. Unnatürlich — jedenfalls aber wohl nicht mit voller Treue wiedergegeben — wirkt jedoch die auf seinem Bilde „Abends am Achensee“, Nr. 151, über dem See schwebende Wolke. Bessere erscheint mehr als Rauch denn als Wolkenmasse. Während Mall seine Landschaften der imposanten Alpennatur entnimmt, führt aus der bekannte Oskar Frey in die einfachen Gefilde unserer norddeutschen Heimath. Aber seine Landschaften, die mit flüchtigem Pinsel gemalt sind, sprechen uns, gleichwie seine Viehherden, nicht minder angenehm an. Unter seinen vier hier vertretenen Werken sind besonders hervorzuheben: „Aus der Elbmarsch“ und „Ruhfrist an der Dölbe.“ Ersteres brachte dem Künstler die kleine goldene Medaille ein. Die Fehlbild der Auffassung weitest mit der unüberrücklich wahren, bei aller realistischen Auffassung doch tiefeempfindenen Auffassung der Thiere. Ein Stück recht guter Naturbeobachtung ist auch die „Widwebe am Bach“ von Wilhelm Frey in Motiv und Charakteristik dem vorigen ähnlich. Außerordentlich flott und genial dargestellt ist das Gemälde von Professor Fries in Berlin. In majestätischer Haltung hebt sich auf beiden der hier ausgestellten Gemälde der Elch aus dem Gestrüpp der öden Moorlands heraus; die Thiere sind voller Leben und Natürlichkeit wiedergegeben. Das größere der beiden Stücke „Bredjuller Moor“ befindet sich im Besitz des Kunstvereins in Königsberg. Etwas flau im Ton und weniger packend in der Auffassung ist das „Hochwaid“ von Arthur Thiele, Nr. 225. In von der Gluth der afrikanischen Sonne übergoßene Landschaften versetzt uns Wilhelm Kuhnert mit seinem „Waldmarkt in Ozeb“ und dem aus Deutsch-Ostafrika stammenden Motiv „Wasserlöcher am Bophruskump“ — Bilder von großer Reuekraft der Farbe, in Zeichnung und Gruppirung gleich tüchtig Leistungen. Zu erwähnen seien noch die beiden englische Hasepferde darstellenden Bildchen von E. Bolters und die etwas glatt behandelten Hunde des Düsseldorfers H. Velaweber, vor allem aber das allerliebste aufgefägte niedliche Kästchen von R. Hirt und F. Frenes in München.

Während auf kleineren Provinzialausstellungen das von Dilettanten — oder vielmehr Dilettantinnen — häufig culturbete Stilleben recht stark vertreten ist, erscheint dasselbe auf unserer Ausstellung in nur geringer Anzahl. Und wir dürfen mit einem Gefühl des Dankes und der Bestrebung hinzusetzen: Gott sei Dank! denn was auf diesem Gebiete — einzelne Ausnahmen abgerechnet — geboten worden ist, übersteigt doch manchmal die Grenze des Erlaubten. Diese Ausnahmen seien hier gleich genannt. Glänzend hervorheben sich die prächtigen Blumen und Fruchtstücke von W. Pieper, besonders des letzteren „Weintrauben und Chrysanthemum.“ Ganz besonders lobend sei das Stilleben von Fräulein Lazarowicz genannt. Dasselbe ist mit einer Kraft und Meisterhaft gemalt, die es fast unmöglich machen, darin die Hand einer Dame zu erkennen. Und dabei schließt und einfach im Vortrage, fern von jeder Effekthaserei, vorzüglich in Farbe und Zeichnung; erhellte Arbeit durch und durch, kein Wäpchen, vor allem kein Fleckchen unbestandener Darstellung. Auch die Trauben von Pauline Steindorf sind mit Fleiß und guter Beobachtung wiedergegeben.

Wenn schließlich noch des einzigen in unserer Stadt lebenden Künstlers, Oskar Meyer, Elbing, an dieser Stelle kurz Erwähnung geschieht, so erfolgt dies, um allem gerecht und um in den nachfolgenden Zeilen nicht mißverstanden zu werden. Unter seinen vier ausgestellten Bildern ist als das wohlbelungendste das Portrait des verstorbenen Geheimen Commerzienrath Schöchau zu nennen; die Farbe ist vielleicht bei dem alten Herrn etwas zu leuchtend, doch ist das Portrait in der Zeichnung und Charakteristik recht gelungen.

Am nun wieder auf die von Dilettanten eingesendeten Leistungen zu sprechen zu kommen, sei dabei nicht vergessen, welche Rücksicht die Ausstellungscommission einer kleinen Kunstausstellung auf ihre nach dem Zweckbestimmten ihrer „Werke“ darübenden Mitbürger und Mitbürgerinnen vielfach nehmen muß, so kann man sich doch dabei des Einbruchs nicht erwehren, daß von dieser Rücksichtnahme oft der weitgehende Gebrauch gemacht wird. Denn der Besatz der großen Menge bleibt ja trotz der Zämerlichkeit der ausgestellten Arbeiten nicht aus. Was kümmern das „kunstgebildete Publikum die Werke der wirklichen Künstler, an denen es achlos vorüber geht, wenn in der Aus-

stellung der in der Stadt bekannte Herr X oder Fräulein Y ihre in Del gemalten — denn anders als in Del thun sie's nicht — Schöpfungen vorführen? Und wer hätte nicht Gelegenheit gehabt, solche in der Ausstellung von den Werken ihrer Mitbürger begeisterten „Kunstverständigen“ zu hören?

Da sieht man Gruppen von Damen und Herren im eifrigsten Kunstgespräch: „Haben Sie schon die allerliebsten Bilder von Fräulein Soudos gesehen? Entzückend, ganz reizend.“ — So schreiten die Freuden- ausbrüche und die tragend gebürten oder gelehrten Kunstschlagworte ohne jeden Zusammenhang oder Verstandlich durcheinander. Die Augen aber leuchten vor Entzücken, wenn dieser oder jener das Bild genüßig Fräulein X., die Künstlerin des „Häselbüchens in der Wäpflische“ oder Herrn Y., den Maler in Del, den Schöpfer der „Rohrtrube mit Apfelsäure“ persönlich zu kennen. Da fragt man sich, ob für diese Kunstverständigen die hohe Aufgabe, welche sich die Kunst stellt, auch nur annähernd erfüllt worden ist. Niemand wird man es abel nehmen dürfen, wenn ihm die Werke der Kunst nicht genügend verständlich sind; aber man denke nicht mit Empfindungen, die nicht vorhanden sind, und entweiche nicht die Sättie der Kunst, wo Schöpfungen vorhanden, deren Hervorbringen die ganze Kraft eines nach dem höchsten strebenden Künstlerlebens erforderte, durch Ausflühen sinnloser Farbenmischerereien eifler Dilettanten.

So wäre denn der Schluss der Ausstellung herangekommen und heute mit dem letzten Tage vor Schluß, auch unsere Wanderung beendet.

Viel haben wir auch auf dieser kleinen Ausstellung lernen können, für deren Veranstaltung dem hiesigen Kunstverein und allen den Männern, welche sich um das Zustandekommen und Gelingen derselben verdient gemacht haben, Dank und Anerkennung gebührt. Es wäre zu wünschen gewesen, wenn das Interesse für dieselbe durch regeren Besuch seitens der Einwohner unserer Stadt ein etwas regeres gewesen wäre. Doch werden die segensreichen Folgen der Kunstausstellung hoffentlich nicht ausbleiben und der Einfluß derselben durch Liebe und Interesse zu den Werken der Kunst möglichst allgemein zur Geltung kommen.

Z.

welche die Stromabgabe nicht einmal dem Selbstkostenpreis entspricht, viel weniger auch nur die geringste Rentabilität bei gleichem Preise erzielt werden könnte. Alles zusammengefasst dürfte das Resultat ergeben, daß bei Annahme des Nachtragsentwurfs die Stadt Elbing eine sichere und allmählig steigende Mehreinnahme ohne jedes aufzubringende Capital und Risiko und außerdem eine gute Verbindung mit Vögellang erhalte, wodurch wieder allen den betreffenden, welche in geschäftlichem Verkehr mit der Straßenbahn stehen, jedenfalls Vortheil erwachse. Auch bringe die Vergrößerung der Anlagen einer immerhin nennenswerthen Anzahl von Personen Beschäftigung und Verdienst, ein Umstand, der auch nicht ganz zu übersehen sein dürfte. Ueber den Antrag der Straßenbahn entspann sich eine längere Debatte. Von verschiedenen Seiten wurde hervorgehoben, daß, da unser Gaswerk bereits einen Bauplan für ein zu errichtendes Gaswerk ausgearbeitet hatte, das auf dem Hofe der Gasanstalt Aufstellung und Gas als Betriebskraft erhalten sollte, und diese städtische Gasanstalt noch eine größere Schuldenlast zu tilgen hat, dieser der Vorzug gegeben werden solle vor dem Angebot der Straßenbahn, trotzdem diese letztere Gesellschaft durch Gewährung vieler Aequivalente bedeutende Conzessionen zugestehen. Immerhin würde aber bei der Conzessionserteilung an die Straßenbahngesellschaft für das Gaswerk eine starke Concurrenz geschaffen. Von anderer Seite wurde dem wieder entgegengesprochen, daß, da Elbing in dem Maße einer großen Industriestadt steht, auch der Wunsch nach elektrischem Licht in unserer Stadt durchaus gerechtfertigt erscheint. Die Befürchtung verschiedener Personen, daß bei Errichtung eines Electricitätswerkes das Gaswerk materiellen Schaden erleiden könne, sei unbegründet. In vielen Establishments werde Gas trotz elektrischen Lichts doch weiter gebraucht. Die Vorlage der elektrischen Straßenbahngesellschaft wurde einer gemischten Commission von 7 Mitgliedern übergeben. Die Commission besteht aus den Herrn Stadtoberordneten Horn, Weiskner, Alexander Müller, Wiploff, Terlest, Borgstedt und Metzger.

Die Kosten für die Vertretung von 3 Lehrern, des Herrn Boldt von der Höb. Mädchenschule, des Herrn Korrell von der Altst. Mädchenschule und des Hrn. Märke von der Höb. Mädchenschule werden bewilligt.

Zwecks Regelung der Gehälter bei hiesigen städt. Lehrern und Lehrerinnen ist die Vorlage der Beherrschungsordnung vom 7. Mai d. J. einer Commission von 5 Mitgliedern überwiesen worden, in die noch ein Stellvertreter hineingewählt wurde. Die Commission besteht demnach aus den Herren Stadtoberordneten Horn, Weiskner, Nagel, Harder, Wiedwald und Dr. Laubon.

Herr Büchsenmacher Kuch beschwert sich darüber, daß der unter seinem Hause fließende Hommelkanal durchaus defekt und daß eine Abhilfe desselben durchaus erforderlich sei. Die Petition wurde zur Kenntlichnahme und Erledigung dem Magistrat überwiesen. Die Kanalisierung der Hommel in unserer Stadt läßt auf fast allen Stellen viel zu wünschen übrig. Das Abfließen unserer Stadt muß einer vollständig neuen Regulierung unterzogen werden, nur so ist es möglich, daß Ueberschwemmungsgefahren in unserer Stadt ausgeschlossen erscheinen. Die gesammten Wasserläufe müssen für diesen Zweck festgestellt werden.

Die Kohlenlieferung für die Stadt ist den Herren Gebr. Jäger übertragen worden.

Die Firma Schichau will den Graben, welcher von dem Elbingflusse nach der I. Niederstraße führt,

kanalisieren lassen. Die Versammlung nimmt den Vortrag an, ersucht aber gleichzeitig den Magistrat Erhebungen darüber anzustellen, ob es nicht angänglicher wäre, daß die dort vorhandene Waschanstalt, da sie zufolge des dort fließenden schmutzigen Wassers nicht mehr benutzt wird, von der Bildfläche verschwinde.

Die Versammlung beschloß, an verschiedenen Stellen der Stadt neue Trottoirlegungen auszuführen, und zwar soll die Hohenzollernstraße von dem katholischen Kirchhof ab, der Bürgersteig vor der Bürger-Resourse nach dem Friedrich-Wilhelms-Platz in der ganzen Breite, der Bürgersteig längs der Mauer der Bürger-Resourse von Friedrich-Wilhelms-Platz bis zur Logenstraße, der Bürgersteig vor den Predigerhäusern in der Poststraße bis zum Lustgarten und die Ecke der Post bis Rauch neues Trottoir erhalten. Seitens der Versammlung wurden ebenfalls 200 Mk. zwecks Ausführung neuer Trottoirs den Herren Kaufmann Beby und Schneidmüller Heinrichs zugewilligt. Vor den neuen, den beiden Herren gehörigen Häusern in der Hellgeheßstraße soll gleichmäßiges Trottoir gelegt werden. Die Kosten der gesammten Trottoirlegung werden etwa 3340 Mark betragen.

Der Forderung der Verlegung der Weiche der elektrischen Straßenbahn von der Schmiedestraße nach dem Alten Markt kann aus technischen Gründen nicht entsprochen werden.

Schwurgericht zu Elbing.
Fortsetzung der Verhandlung gegen Ahlert und Gen.

Der Angeklagte Ahlert bestritt, mit dem Angeklagten Raase nach dessen Beurteilung je über die fragliche Steinmaße gesprochen zu haben. Der Angeklagte Raase behauptet hierauf, daß die Angeklagten Ahlert und Schulz vor der Strafkammer die Wahrheit ausgesagt haben, er müsse beharrlich dabei bleiben, daß die Stufe aus dem Grundstück seines Waters herrühre, die dort schon über 18 Jahre gelagert habe. Kaufmann Behrle, D. C. H. I. a. u.: Er habe im Jahre 1891 ein Militär-Kammergebäude erbaut, wobei auch 3 Granitstufen von je 2 7/8 Meter Länge verwendet wurden. Die Stufen hätten eine bläuliche Farbe und habe er dieselben von dem Steinbruchbesitzer Rudolph in Görlitz bezogen, die beiden obersten Stufen hätten einen Falz, wogegen die untere Stufe keinen Falz gehabt hätte. Nach einigen Jahren stellte es sich heraus, daß die unterste Stufe sich als überflüssig zeigte, weshalb sie von Steinsehern herausgenommen wurde. Die Stufe habe etwa ein Jahr in der Nähe des Kammergebäudes gelagert, worauf sie auf einmal verschwunden war. Einmal habe ihm der Maurermeister Wille gesagt, daß der Angeklagte Raase ihm die Granitstufwe weggenommen habe. Er habe hierauf den Raase auf der Straße getroffen und ihn hierüber zur Rede gestellt, worauf Raase ihm geantwortet habe: „Gee-nomen, auch nicht genommen“, worauf er sich entfernte. Er, Zeuge, habe hierauf eine Strafanzeige gemacht. Architekt Lothar Schöbe: Er wisse nur, daß der Angeklagte Raase im Herbst 1894 an der Menagelücke an Stelle einer Cement-schwelle eine Granitstufwe gelegt habe, wobei dieselbe herrühre, sei ihm unbekannt. Garnison-Ver-waltung-Director Materne-We-sel: Er habe dem Angeklagten Raase gesagt, er möchte doch die eine Granitplatte dem Behrle bezahlen, worauf dieser ihm antwortete, dieselbe habe er sich rechtmäßig erworben. Maurermeister Wille: Beim Bau des Kammergebäudes sei auch eine Treppe von 3 Granitstufen gelegt, die unterste Stufe habe sich

später als überflüssig erwiesen und sei daher entfernt. Im Jahre 1894 habe er den Angeklagten Raase gefragt, ob er die Stufe genommen hätte, da habe ihm dieser die Frage bejaht, worauf er, Zeuge, gesagt habe, dann müsse der Angeklagte auch die Stufe bezahlen. Der Angeklagte habe darauf geäußert, Behrle möchte ihm eine Rechnung zusenden. — Hierauf beantragt Herr Rechtsanwalt Degner, für morgen noch einigen andere Zeugen zu laden.
(Schluß 6 Uhr Abends.)

Sitzung vom 29. Mai.

Zu der heutigen Verhandlung wird mit der Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Einige Aussagen bestätigen im Wesentlichen die Aussagen der vorher vernommenen Zeugen. Hervorzuheben ist die Aussage des Maurermeisters Wille. Dieser bekundet: Er sei am Bau der Infanteriekaserne beschäftigt gewesen: Am Kammergebäude habe eine lange Steinstufe gelegen, welche von Raase vermisst, sodann mittels eines Kuffschlittens bis zum Giebelende weitergefahren, sodann wurde ein Stück abgeschlagen, das längere Ende sei wieder aufgeladen, nach der Menagelücke gefahren und dort als Schwelle vermauert. Das kürzere Ende sei liegen geblieben und die kleineren Abfallstücke seien über den angrenzenden Baum geworfen. Der Angekl. Sachwskt. giebt zu, daß er und der Angekl. Ahlert bei dem Transport des Steines zugegen gewesen seien, dies sei nunmehr die reine Wahrheit, wenn er das früher bestritten, so fände das seinen Grund darin, daß Raase zu ihm gesagt habe, er solle aussagen, daß er von nichts wisse.
(Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Berlin, 29. Mai. Der Kaiser traf heute Morgen um 7 1/2 Uhr hier ein, begab sich sofort nach dem Schlosse und von dort aus zwecks Abnahme des Brigade-Exercirens nach dem Tempelhofer Feld.

Berlin, 29. März. (Prozeß Tausch.) Der Zeuge, Schriftsteller Maximilian Harden sagt im wesentlichen aus, was bereits in der Dessenliste bekannt ist.

Berlin, 29. Mai. (Prozeß Tausch.) v. Bülow erklärt, er habe in seiner Unterredung dem Journalisten Uman erklärt, er habe keine Majestätsbeleidigung geäußert, sondern nur gesagt, daß der Kaiser nur seine Mißbilligung über den Jarentoast in Breslau geäußert habe. Der Schriftsteller Maximilian Harden giebt an, Tausch sei am 5. September 1896 bei ihm gewesen. Er habe nicht den Eindruck, als ob Tausch seine Eidespflicht verletzt habe. Er halte Tausch für einen durchaus qualifizierten Beamten, der zwar mitunter mit vielen fragwürdigen Personen zusammengelommen sei, aber immerhin seine Pflicht über alles hochgehalten habe.

Berlin, 29. Mai. Dem „S. A.“ zufolge, kenterte gestern ein Segelboot auf dem Rummelsburger See. Von den 5 Insassen ist einer, der Köpfergelelle Fritz Rühndel, ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Wien, 29. Mai. Der Abgeordnete Dr. von Scheffler hatte heute, infolge seiner Aeußerung „Schult“

zu den Mitgliedern der Rechten mehrere Forderungen erhalten.

London, 29. Mai. Der griechische Ministerpräsident erklärte dem Correspondenten der „Times“, daß Griechenland absolut keine Lust habe, der Spielball Europas zu sein.

Madrid, 29. Mai. Die Kammer nahm mit allen weniger zwei Stimmen das Gesetz an, wodurch dem Kabinet für seine Politik während der Zeit, wo das Parlament nicht tagt, In demtätigkeit erteilt wird.

Bukarest, 29. Mai. Dem gestern Abend 5 Uhr ausgegebenen Bulletin zufolge, hat die im Befinden des an Typhus erkrankten Prinzen-Tronfolger eingetretene leichte Besserung zugenommen. Seit Mittag ist die Gefahr etwas geringer geworden, konnte aber noch nicht als beseligt gelten.

Belgrad, 29. Mai. Boff. Jg. Der frühere Regent Nikitch ist schwer erkrankt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Mai, 2 Uhr 25 Min. Nachm.		Cours vom	
2 1/2 pCt. Schwächer.		28.5	29.5
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104.10	104.10
3 1/2 pCt. "		104.10	104.20
3 pCt. "		98.00	97.90
4 pCt. Preussische Consois		104.10	104.00
3 1/2 pCt. "		98.40	98.50
3 pCt. "		100.20	100.10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100.20	100.20
4 pCt. Ungarische Goldrente		104.60	104.70
4 pCt. Oesterreichische Goldrente		170.65	170.55
Oesterreichische Banknoten		217.00	216.80
Russische Banknoten		89.20	89.00
4 pCt. Rumänier von 1890		66.50	66.10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgekemmt		93.20	93.10
4 pCt. Italienische Goldrente		203.00	202.90
Disconto-Commanbit		122.75	122.75
Pariser-Markt. Stamm-Vertrauen			

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	40,70	A
Spiritus 70 loco	60,50	A

Königsberg, 29. Mai, 12 Uhr 48 Min. Nachm.

Bon Portatus und Grothe, Getreide, Boll, Mehl u. Spirituscommissionsgeschäft.

Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß	40,60	A Brie
Loco nicht contingentirt	40,60	A Brie
Mai	40,20	A Brie
Loco nicht contingentirt	40,10	A Brie
Mai	40,10	A Brie

Spiritusmarkt.

Danzig, 26. Mai. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 59,70 Br., — Gb., nicht contingentirt loco 40,00 Br., — Gb., April-Mai — bez.

Stettin, 25. Mai. Loco ohne Faß mit 70,— A Konsumsteuer 39,90, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 26. Mai. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue 9,70. Rappzucker excl. von 75 % Rendement 7,70. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Meiss I mit Faß 22,25. Stetig.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Grandi.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Parer Rahm.

Elbinger Standesamt.
Vom 29. Mai 1897.

Geburten: Kesselschmied Richard Dams 1 S. — Arbeiter August Dettmer 1 S. — Tischler Ferdinand Jagusch 1 T. — Arbeiter August Häse 1 T. — Briefträger Gottfried Döse 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Edwin Franz Eug. Drechsler-Elbing mit Anna Marie Wahlke-Berlin.

Eheschließungen: Maurer Friedrich Duednau mit Ulrike Thureau. — Schmied Hermann Birtz mit Lisette Kienast. — Schmied Paul Koske mit Martha Zerulla.

Storbefälle: Fabrikarbeiter Johann Lenz S. 4 J. — Lackier Paul Schöber L. 6 M. — Schneider Gottlieb Neumann L. 10 J. — Arbeiter Eduard Rückbrodt L. 3 J. — Arbeiter August Thimm L. 1 1/2 J.

(Statt besonderer Meldung.)
Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut

Sali Zweig
und Frau
Emma, geb. Maschke.

Der
Wohnungsausschuss
für das
Sängerfest
versammelt sich
Montag, den 31. Mai cr.,
Abends 8 Uhr,
im Casino.

Weingrundforst.
Sonntag, den 30. d. Mts.,
3 1/2 Uhr Nachm.:

Großes Concert.
(Gewähltes Programm.)
Entree à Person 20 P.
Otto Pelz.

Vereinfachte Stenographie

Beginn zweier Lehrurse
in einem Privat-Salon des
„Hôtel de Berlin“

für Herren: **Mittwoch, 2. Juni cr.,**
Abends 8 1/2 Uhr,
für Damen: **Freitag, 4. Juni cr.,**
Abends 8 1/2 Uhr.

Honorar 4 Mark.
Die erste Unterrichtsstunde
ist kostenfrei.

Der Verein
für Vereinfachte Stenographie.

Pfarrhäuschen
empfehlte seine Speisen u. Getränke
dem geehrten Publikum.

L. Fleischauer's Restaurant,
Schiffsholm,
direct am Elbingflusse gelegen,
empfehlte seinen schönen, schattigen
Garten, Saal für Gesellschaften, sowie
Regelbahn.

Eisernes Kreuz.
Marienburgerdamm.
Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.

Zahn's Restaurant,
Johannesstraße 18,
empfehlte seine div.
Biere, Weine u. Speisen
zu jeder Tageszeit.
Bedienung neu.

Weisser Löwe,
Junkerstraße 67,
empfehlte seine gut eingerichteten
Fremdenzimmer von 5 bis 12 Mk.
Ebenso mache ich das reisende Publikum
auf meine **gute Ausspannung** auf-
merksam.

1 fast neuer Wagen
(1 und 2spännig), ist billig veräußert
durch
A. Preuschoff,
„Alte Börse“.

Hiepels Restaurant,
früher **H. Loewke,**
Neustädt. Wallstraße 7,
empfehlte seine
guten Biere und Weine,
Speisen
vorzüglich zu jeder Tageszeit.

Bekanntmachung.
Das Weidewalter-Etablissement
auf der Wansau nebst Wohn- und
Wirtschaftsgebäuden und ca. 20 Morgen
culm. (= 11 ha 20 ar 65 qm) Acker,
Wiesen und Weideland, sowie die Rohr-
und Schilfnutzung in den vorhandenen
Brüchen, wird zur anderweiten Ver-
pachtung vom 1. Mai 1898 ab auf die
Dauer von 6 Jahren, am **9. Juni d. J.,**
Vormittags **10 Uhr,** im Rathhause,
Zimmer 31, vor dem Herrn Stadtrath
Danehl, ausgeteilt werden.

Nur Bieter, die eine Bietungscantion
von 300 Mk. hinterlegen, werden zuge-
lassen.

Die Pachtbedingungen können in
unserem Bureau III, Zimmer 32, ein-
gesehen werden.
Elbing, den 28. Mai 1897.

Der Magistrat.

Rosen-Santelöl-Kapseln
(Schutzmarke)

heilen **Blasen- und Harnröhren-leiden** (Ausfluss)
ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben.
Flacon 2 u. 3 Mk.
Nur acht mit voller Firma: Apotheker **E. Lahr in Würzburg.** In Elbing zu haben in den sechs Apotheken.

Grabdenkmäler
nur in echtem Material und
Grabeinfassungen
empfehlte bei großer Auswahl

C. Matthias, Schlenfendamm 1.
Filiale: Jnn. Mühlendamm 17/18.

Öffentliche Versteigerung!
Donnerstag, den 3. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlocale, Neu-
städtische Stallstraße 5, zufolge Auf-
trages einen Nachlaß bestehend aus:

1 Concertflügel mah., 2 Plüschgarnituren (je 1 Sopha und je 2 Sessel) mah., **1 Plüschsopha mah., 1 Vertikow mah., 2 Sophas** mah., **1 Schreibsecretär mah., 6 Stühlen mah., 1 Näh-, 1 Spiel-, 1 Nacht- und 1 runden Tische mah., 1 Bücherpinde mah., 1 Statuette mah., 1 Trumeau mah.;**

ferner: **1 Kleider- und 1 Wäschespinde, 1 Ausziehtisch, 1 Eis-schrank, 12 Stühlen, 1 Schaukelstuhl mit Polster, 1 Sopha und 2 Stühlen (Korbgeflecht), zwei Blumen- und 1 Schirmständer, 2 Wandarmleuchtern mit Prismen, 3 Hänge- und 3 Wandarm-lampen, 2 grünen und 1 rothen Tischlampe, 1 Spiegel mit Gold-rahmen u. a. Gegenständen**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
versteigern.
Elbing, den 29. Mai 1897.

Scheessel,
Gerichtsvollzieher.

Eine schöne Werderbestuhung,
1/2 Meile v. Danzig, hart a. d. Chauffee,
mit gut. Geb., vielem, gutem Inventar
(20 Milchkühe), Größe v. 4 culm. Hufen-
per Hufe mit 8000 Thaler zu verkaufen
durch
Th. Mirau, Danzig,
Mattenhuben 22, I.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das
*gestörte Nerven- u.
Sexual-System*
sowie dessen radicale Heilung zur
Beherrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Apfelwein
vorzüglich
zu Bowlen und Maitraut
empfehlte die

Obsthalle, Alter Markt.

Loose à 3 Mark 30 Pf.
Metzer Dombau-Geldlotterie
(4. Reihe) mit 6261 Geldgewinnen,
Hauptgewinne
50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark.
sind in allen Lotteriegeldstätten
zu haben, auch direct zu beziehen
(Borte u. Liste 20 Pf. extra) von
Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

Neu!! **CORNETTINA** Neu!!
15stägig, 2reih. Harmonika von colossalem
Ton, sensationelle Neuheit, da damit die
feinst. Signale, Fanfaren u. Spielbar. Sehr
solider feiner Bau, Doppelbalg m. f. Nidel-
beischlag u. Nidelbalggeden, ff. Weintastur,
2 Regist. 15 Tast. (26 1/2 x 13 cm) M. 7,50
2 15 (32 x 15 cm) M. 10,75
incl. Verpackung u. Schule gegen Nachn.
Nur direct bei **Richard Rog, Müsthu,**
Quisburg.

A. Preuschoff,
Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“
Delicatessen-,
Colonial-, Wein-,
Cigarren-
und Bier-Handlung.
Specialität: **Fischversand.**

Maitrank

in vorzüglichem Geschmack,
per Flasche 50 $\frac{1}{2}$ excl. empfiehlt die
Obsthalle
(Alter Markt.)



Trockene Maler- u. Malerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
billigst bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
(Wiederverkäufers möglichen Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Cigarren.

Eine Partie **guten Ausschuss**
à 100 Stück Mk. 3,30
empfehlen

Hermann Penner,
Alter Markt 44.

Matjes-Heringe

empfehlen billigst
A. Preuschoff,
Königsbergerstraße 19 und „Alte Börse“.

Elbinger Apfelwein,
Marmeladen,
Gelée's,

Himbeer- u. Kirsch-Syrup
p. Pfd. 50 $\frac{1}{2}$,
Tafel- und Kochobst
zu haben in der

Obsthalle
Alter Markt 26,
gegenüber der Reichsbank.
Filiale der
Obstverwertungs-Genossenschaft
in Elbing.

Achtfach preisgekrönt.
Bären-
Kaffee

(Victoria - Melange)
bester, gebrannter,
echter Bohnen-Kaffee
80, 85, 90 u. 100 Pf.
per $\frac{1}{2}$ Pfd.-Packet.

P. H. Inhoffen
Königlicher Hoflieferant
Kaffee-Röst-Anstalten
Bonn und Berlin.

Käuflich in Elbing bei **L. Huck,**
Neue Wallstr., **Otto Schicht**
Nachf., Inh.: **Albert Schrödter.**

Buchklappen,
altes Blei etc.
kaufen jederzeit zu höchsten Preisen.
Zillgitt & Lemke.

A. Danielowski,
Neuf. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung,
Destillation.
Specialität: **Rum und Cognac,**
ächter Verschnitt.

Gewerbehaus.
Sonntag, den 30. Mai cr.:
Grosses Garten-Concert.

Beginn 8 Uhr Abends.
TANZ. M. Schnee.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in den
Sälen statt.

Hôtel Germania.
Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.
Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Elbinger Kaffee- und Bierhäuschen.
Warmes und kaltes Gebäck. J. Dettmann.

Gasthof zu Diep-Kahlberg.
Angenehmer Aufenthaltsort mit schöner Aussicht
auf Daff und Höhe.
Freundliches Gärtchen mit schattigen Plätzen.
Essen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Kahlberg.
Klatt's Hotel empfiehlt seine sauber eingerichteten Zimmer
nebst guten Betten und anerkannt guter Küche. — Alte Weine und
gutgepflegte Biere zu soliden Preisen.

Farbige und schwarze
Schuhe und Stiefel
für
Damen, Herren und Kinder.
Besonders:
Herren-Schnür- und -Zugschuhe,
Damen-Doppel-Spangenschuhe,
Damen-Knopf- und -Schnürschuhe,
Damen-Promenadenschuhe,
Lawn-tennis- und Radfahrerschuhe
etc. etc.

in anerkannt großer Auswahl und guter Qualität zu billigen,
streng festen Preisen empfiehlt der

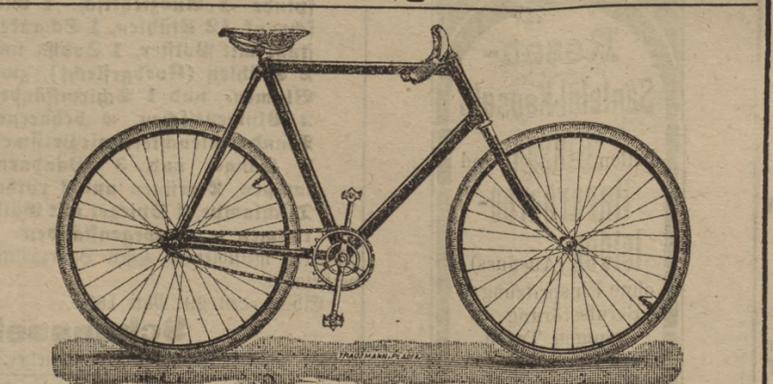
Wiener Schuhbazar
von
Geschwister Salinger
27. Alter Markt 27.

Zum Feste!
Empfehle dem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend meine
hochfeinen Tafel-Liqueure
sowie
feine Jam.-Rums und nur import. Cognacs.
Gleichzeitig halte ich
Danziger Jopenbier,
von den Herren Ärzten bestens empfohlen, stets auf Lager.

Fritz Janzen,
Heilige Geiststraße Nr. 21.

Meine
Gypsplattenwände

D. R. G. M.
sind ein vorzüglicher Ersatz für Bretter-, Bohlen- und nicht Balken tragende
Wände und haben folgende Vorzüge:
Leichte und schnelle Herstellung.
Sofort nach Fertigstellung trocken und zum Streichen und Bekleben
benutzbar.
Kein Putz notwendig, keine Rohr- oder Holzlagen.
Geringe Belastung der Balken.
Spolierung feuchter, salpetriger Wände.
Feuer- und schwammfester, schalldämpfend.
Trockene Platten stets auf Lager.
Zeugnisse über die Güte der Wände liegen zur Einsicht und übernimmt die
Ausführung in den Provinzen West- und Ostpreußen, Posen, Pommern
Job. F. Wegmann, Zimmermeister,
Gyps en gros. Elbing. Gyps en gros.



Nur anerkannt beste Marken
empfehlen zu billigsten Preisen
Saage & Riekes,
Alter Markt 89.
Eigene Reparaturwerkstätte.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus garantiert
reinen
Cichorien-Wurzeln
ist das
beste
und
ausgiebigste aller
bisher bekannten
Caffee-Surrogate.

! Sofort ! versende ich gegen Nachnahme
direkt an das Privatpublikum —
10 Meter 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel,**
6 " 90 " " **ungebl. pr. Hemdentuch,**
6 " 83 " " **ungebl. Körper-Barchent,**
4 " 142 " " **ungebl. Bettuchstoff**
26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**
Nichtconvenientes wird umgetauscht.
A. Alexander, Wittweida i. S.
Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-,
Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

Obst-Marmeladen
vorzüglich als Beisatz und anstatt
Butter per Pfd. 30, 35 und 40 Pfg.
Obsthalle Alter Markt.

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis Prospekte und Gratis
Zustimmungsnachrichten
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.
Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Vollst., sämtliche Ge-
schlechtskrankh. heilt sicher u. 25jähr.
prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht-
approbierter Arzt, Hamburg, Seiler-
straße 27, I. Auswärts brieflich.

25 Mk.
Belohnung!
Derjenige, der mir die be-
treffende Person nachweist, die
sich erlaubt hat, anonyme Briefe
an meine Geschäftsverbindungen
zu senden, worin in ganz unge-
höriger Weise von einem Ge-
schäftsverfehr mit mir abgerathen
wird, kann die obige Belohnung
bei mir oder in der Expedition
der „Altpreußischen Zeitung“
in Empfang nehmen.
Verschwiegenheit wird zuge-
sichert.

R. Bedarf,
Glasermeister,
Spieringstraße 7.

Kahlberg.
Villa Fehrmann
Wohnung
zu vermieten. Näheres
Elbing, Inn. Mühlendamm 34.

Sommerwohnung
sofort zu vermieten **Diep-Kahlberg.**
G. Dihnke.

Sommerwohnung
sofort zu vermieten.
Lehrer-Wittwe **Wilke, Kahlberg.**

Sommerwohnungen
Diep-Kahlberg. Einige Zimmer sofort.
Gasthof Diep.

Eine der größten süddeutschen
Cigarrenfabriken sucht
Provisionsreisende
oder
Platz-Agenten.
Fabrik ist eingeführt. Preisliste A 21,
bis 80. Offerten sub **V. 61411b** an
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Mannheim.

Ein tüchtiger
Faktor
kann sich melden
Gewerbehaus. M. Schnee.

Hausdiener,
der fahren kann, gesucht.
Gasthaus Vogelssang.
Die Loose zur
1. Klasse, 197.
Lotterie, bleiben den bisherigen
Spielern bis 4. Juni, reservirt.
Peters,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.



Fahrplan für Elbing-Kahlberg.

Tag	v. Elbing	v. Kahlberg
Sonntag 30. Mai	Bm. 8 Uhr	Bm. 10 $\frac{1}{2}$ U.
30. "	Nm. 2 "	Nb. 8 "
Montag 31. "	Bm. 8 "	Bm. 10 $\frac{1}{2}$ "
31. "	Nm. 2 "	Nb. 8 "
Dienstag 1. Juni	Bm. 8 "	Bm. 10 $\frac{1}{2}$ "
1. "	—	Nm. 2 $\frac{1}{2}$ "
Mittwoch 2. "	Nm. 2 "	Nb. 8 "
2. "	—	Nb. 6 "
Donnerst. 3. "	Nm. 2 "	Nb. 8 "
3. "	Bm. 8 "	Bm. 10 $\frac{1}{2}$ "
Freitag 4. "	Nm. 2 "	Nb. 8 "
4. "	Bm. 8 "	Bm. 10 $\frac{1}{2}$ "
Sonnab. 5. "	—	Nm. 2 $\frac{1}{2}$ "
5. "	Nm. 2 "	Nb. 8 "

Fahrplan für Gaffelstufenfahrt
vom 23. Mai bis 2. September.

Tag	v. Elbing	v. Cadinen
Jeden Sonntag	Bm. 8 $\frac{1}{2}$ U.	—
" Mittwoch	Nm. 2 "	Nb. 8 Uhr
" Sonnabend	Nm. 2 "	Nb. 8 $\frac{1}{2}$ "
" "	Nm. 2 "	Nb. 8 "

Nach **Schillingbrücke** jeden Sonn-
tag, von Nachmittags 3 Uhr an, jede
halbe Stunde vom Badehause.

Nach **Ziegenhof** und **Danzig**
jeden Montag, Morg. 5 Uhr,
Mittwoch, " 6 "
Freitag, " 6 "
Nähere Auskunft erteilt
A. Zedler.
Expedition: **Speicherinsel.**

Benno Damus
Nachf.
Colonialwaaren-
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

berieselte um die Artikel wisse. Als diejenigen, die den Feldzug gegen den Grafen Capri führten, nannte er Altona, Friedrichsruh, er sprach von Waldsee, dem Fürsten Bismarck etc. Zeuge sah dies aber als Prahlerei an. Ueber seine Unterhaltung mit dem Schriftsteller Harden sagt der Zeuge aus, dieser habe ihn in einem sehr heftigen Artikel angegriffen und behauptet, er, Brentano, habe sich für seine Mittheilungen an Schmeller bezahlen lassen. Er habe darauf Harden aufgesucht und eine Berichtigung verlangt, worauf ihm derselbe als seinen Gewährsmann den Commissar Tausch genannt und schließlich dem Zeugen vorgeworfen, derselbe habe ihn Hurdin, als den Verfasser der Artikel in der Unterredung mit Schmeller betrogen. Zeuge habe den Urheber dieses Gerüchtes sofort einen Schurken genannt. Der Zeuge theilt noch weiter mit, daß Normann-Schumann schließlich nicht von Tausch empfangen worden sei. Der Vorsitzende erklärt, daß die Behauptungen des Normann-Schumann nun wohl genügend erörtert seien. Der Oberstaatsanwalt ist derselben Ansicht und bemerkt, daß die Behauptungen des Normann-Schumann zu verschiedenen Zeitungen nicht auf die Thätigkeit Tausch's zurückzuführen seien. Der Vertreter der „Münchener Neu- und Nachrichten“ Gröffe sagt aus, daß Bülow sich bei ihm als Assessor von Adersmann eingeführt und sich nach den Artikeln in seiner Zeitung erkundigt habe. Bülow bestreitet dies entschieden und erklärt, daß eine Personenausschaltung vorliegen müsse. (Die Verhandlung wird dann auf Sonnabend vertagt.)

Ausland.

England.

Im parlamentarischen Untersuchungsausschuß in London verlos am Dienstag der Vorsitzende einen langen Brief Babouchdes, in welchem es heißt, die von ihm (Babouchdes) gegen Harris ausgesprochenen Anschuldigungen hätten auf Informationen beruht, die ihm von einer hochgestellten Persönlichkeit zugegangen seien. Diese Persönlichkeit lehne es ab, als Zeuge zu erscheinen oder zu gestatten, daß die von ihr namhaft gemachten Personen vorgeladen werden. Er ziele deshalb seine Anschuldigungen zurück. Das Hineinziehen Blets in seine Anschuldigungen sei ein lapsus linguae gewesen. Der Brief an den „Gaulois“ habe sich nicht auf Harris bezogen. — Der Anwalt der „Chartered Company“ Hambley, der vom Ausschuß aufgefordert worden war, gewisse vertrauliche, Ende 1895 an Rhodes von England aus gesandte Telegramme vorzulegen, erklärte, er habe von Rhodes bestimmte Weisungen, die Telegramme geheim zu halten; er könne deshalb dem Gesuch nicht nachkommen. Der Ausschuß beschloß, bis Freitag darüber zu berathen, ob gegen Hambley Zwangsmaßregeln angewandt werden sollen.

Von Nah und Fern.

* Zwei Briefe an den Staatsminister Delbrück aus der Feder Kaiser Wilhelms I. werden in den „Neuen Jahrbüchern“ veröffentlicht, aus denen hervorgeht, wie schmerzlich dem Kaiser der Rücktritt Delbrücks im April 1876 als Staatsminister und Präsident des Reichskanzleramts war. „Bei Ihrer großen Gewissenhaftigkeit“, so schreibt der Kaiser an Delbrück, „muß ich freilich annehmen, daß es unüberwindliche Gründe sind, die Sie zu einem Entschluß brachten, der eine schwere Lücke in der Reichs-Administration erzeugt!“ Sie haben eine neue geschaffene Stellung selbst zur Befähigung aus dem Chaos gerufen, und mit einem Geschick, die (das) die

allgemeine Anerkennung findet und nicht anders zu erwarten war, nachdem Ihrer Amtsthätigkeit ein Europäischer Ruf schon vorausging.“ Es bleibe ihm nun also nichts Anderes übrig, so schreibt Kaiser Wilhelm weiter, als mit schwerem Herzen auf die so feststehende Absicht des Rücktritts einzugehen.

* Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft begehrt gegenwärtig ihr 50-jähriges Bestehen.

„Rein Engel ist so rein.“ Der „Best. Lloyd“ meldet: Die Unterredung, deren Einleitung der Buda-vester Intendant Baron Nopcsa gegen sich selbst verlangt hatte, hat am Sonnabend begonnen und ist am Montag fortgesetzt und beendet worden. Die eingehende Einvernehmung der Herren Eugen Kemendy und Carl Noszka, des Kapellmeisters Raoul Raber, sowie zahlreicher Mitglieder des Balletcorps ergab, daß zur Einleitung einer Disziplinaruntersuchung kein Grund vorliegt, und daß Baron Nopcsa in seiner Eigenschaft als Intendant kein begründetes Vorwurfs treffen könne. Nichts desto weniger hat Baron Nopcsa seinen Rücktritt schriftlich im Ministerium des Innern überreicht. — Zwischen dem Oberintendanten Baron Nopcsa und dem Med. chef Nicolas Bartol fand am Mittwoch ein Säbelduell statt. Bartol erhielt einen schweren Kopfblei.

* Staatlich geprüfte Apothekergehilfen giebt es in Holland seit 1878. Das weibliche Hilfspersonal hat sich nach einstimmigem Urtheil durchzusetzen bewährt. Die Frauen sind gleich geschickt für Rezeptur wie für Defekturen. Sie zeichnen sich durch Akkuratheit, Ordnung, Reinlichkeit und durch Frömmigkeit im Berufe aus, zur Beanstandung in moralischer Hinsicht hat die Thätigkeit der Frau in der Apotheke nachweislich nie Anlaß gegeben. Sehr vortheilhaft ist für den Apothekenbesitzer, daß sich die Gehilfinnen auch gern zur Thätigkeit in der Hauswirtschaft bereit finden.

* Spinal. 28. Mal. Das Zuchtpolizeigericht hat die drei Staatsingenieure, welche für den Bruch des im Jahre 1895 gerissenen Stauweihers von Douze unter Anlage gestellt worden waren, freigesprochen. Bei dem Bruche dieser Wehrwerke waren bekanntlich viele Menschen ums Leben gekommen.

* Von der Hitze, die ein Blitzstrahl zu entwickeln im Stande ist, giebt die Thatsache Zeugnis, daß bei der Untersuchung des Blitzableiters am Dome zu Minden sich die Platinzähe um zehn Millimeter abgedünnt erwies. Platin bedarf zum Schmelzen einer Hitze von 2600 Grad Celsius. Auch der kupferne Kontrolldraht war um 10 Centimeter abgedünnt.

* Neues vom Telegraphen. Wir erfahren zwar täglich viel Neues durch den Telegraphen, vom Telegraphen aber über den Telegraphen, zumal der Sale nur selten jemand Gelegenheit hat, etwas Neues zu erfahren. Obwohl erst ein Kind dieses Jahrhunderts, hat der Telegraph sehr schnell Kindheit und Jugend, wie das auch für einen so fixen Herrn angemessen ist, überwunden und ist schon lange ein fertiger Mann, an dem nur wenig noch zu ändern. Die Erfinder haben den praktischen Telegraph so schnell und so gründlich vervollkommen, daß kaum noch etwas zu vervollkommenen übrig blieb, was auch außerhalb der Fachkreise Interesse erwecken könnte. Jetzt kommen plötzlich zwei Vervollkommnungen des Telegraphen, die geeignet sind, selbst in unserer erstarrten Zeit und bläsierten Zeit Aufsehen zu erregen. Der Chef des elektrischen Departements des Dartmouth College, Professor Crehore, hat einen Apparat erfunden, mit dem er nicht nur 3000 Worte in der Minute nicht nur telegraphiren, sondern auch ebenso viel empfangen und automatisch niederschreiben kann. Professor Crehore schreibt, daß seine Erfindung eventuell das

ganze bestehende Telegraphen- und Postsystem umzuhalten im Stande wäre, Sachverständige erklären, daß die Idee jedenfalls ausführbar ist. Unter diesen Umständen wäre es nicht undenkbar, daß ganze Briefe in Zukunft statt geschrieben mit relativ unerheblichen Kosten telegraphirt werden können. — Noch sensationeller sind die Versuche ohne Draht zu telegraphiren, welche in England gemacht worden sind, und die vollständig gelüftet sind. Man konnte auf 32 englische Meilen durch die Luft ohne Draht telegraphiren, und es ist nicht mehr zweifelhaft, daß man auch größere Entfernungen überwinden können. Die Versuche fanden an der englischen Küste bei Bristol zwischen dem Leuchtturm Flat Holme und dem an der Küste gelegenen Bevoord statt. Beide Punkte waren früher durch ein Kabel verbunden, das aber infolge sehr starker Ebbe und Fluth sowie durch ankerwerfende Schiffe häufig verlegt wurde. Die Einrichtung der neuen Art Telegraphie ist nun ungefähr folgender. An dem einen Punkt wird durch Wechselstromrichtungen ein starkes elektrisches Feld erzeugt. Die electrischen Wellen gehen wie Lichtstrahlen nach allen Richtungen in die umgebende Luft und pflanzen sich mit sehr großer Geschwindigkeit fort. Man stellt sich diese Wellen als Schwingungen eines alles durchdringenden, für uns unsichtbaren Stoffes vor. In nachher man solche electrischen Wellen erzeugt oder die Erzeugung unterbricht, giebt man in die umgebende Luft Zeichen, die an einem andern Orte, der Empfangsstation der Dampfe durch eine besondere Vorrichtung erkennbar gemacht werden. Der Versuch ist auch bereits zwischen zwei englischen Kriegsschiffen mit gleichem Erfolge auf zwei Meilen Entfernung ausgeführt worden. Diese englischen Versuche bestätigen die bereits in Mannee erhaltenen Resultate. Es war schon im vorigen Jahre gelungen, über die Wasseroberfläche des Meeres ohne Draht zu telegraphiren.

Aus den Provinzen.

* Rügenberg. 26. Mal. Drei jugendliche „Bildhauer“ aus Hankau bei Warlubien, die katholischen Schüler Tuboja, 13 Jahre alt, Wladislaus Klonek, 12 Jahre alt und Joseph Klonek, 11 Jahre alt, hatten sich hier gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil sie das in der dortigen Schule aufgehängte Lutherbild beschädigt und dadurch bei einer anderen Religionsgemeinschaft Aergerniß erregt hatten. Der Sachverhalt ist folgender: Als am Donnerstag, den 19. Juli vor. J., der Lehrer Herr Schaub in der Klasse zum evangelischen Religionsunterricht kam, wurde er von 2 Kindern aufmerksam gemacht, daß das Lutherbild beschädigt sei. Dem Bildniß Luthers war ein Auge ausgekratzt und am Fuß desselben ein Riß durch einen Hieb mit der Faust beigebracht worden. Als die Religionskunde zu Ende war, kamen die katholischen Kinder zum Unterricht in die Klasse. Auf die sofort angeordneten Ermittlungen gaben zwei Mädchen die genannten Knaben als Thäter an, die am Mittwoch, als sie zum katholischen Religionsunterricht in dem Schulzimmer anwesend waren, den Unfug verübt hatten. Die Knaben gestanden die That ein und sagten aus, daß sie die Finger naß gemacht hatten, um durch Reiben die Farben zu entfernen. In der gefälligen Verhandlung leugneten die Angeklagten die That und wollten das Bild nur gereinigt haben. Auch die sieben Zeugen von den Schulkinder wollten von dem Vorgang nichts mehr wissen. Was für eine nette Frucht der zwölfjährige Klonek ist, erhalt schon daraus, daß er auf alle an ihn gerichteten Fragen seitens des Richters keine Antwort gab, weshalb er wegen

ungebühr vor Gericht sofort mit 24 Stunden Haft bestraft wurde. Der Amtsanwalt, der eine Woche Gefängniß beantragte, hob hervor, daß den Knaben wohl eine Tracht Hiebe dienlich gewesen wäre neben der Strafe. Nach kurzer Berathung verurtheilte der Vorsitzende des Schöffengerichts das Urtheil, das dem Antrage gemäß auf eine Woche Gefängniß lautete und die Kosten des Verfahrens den Verurtheilten auferlegte, die nach den öfteren Vernehmungen für die Eltern, die Befreier sind, recht erheblich sein dürften. Bei dem immer mehr zunehmenden Polonismus, der hier vor einer verabsäumungswürdigen That nicht zurückweicht, ist eine solche Strafe am Plage; denn eine solche That verräth einen gemeinen, niedrigen Charakter. Man hat es hier mit jugendlichen Unselbstkähren zu thun, die entschieden zu der Schandthat überredet sind. Wenn die Kinder schon durch solche Exerzelen die schroffen Gegensätze zwischen den Konfessionen kennen lernen, dann können auch die Simultanen keinen ersprießlichen Einfluß auf das Zusammenleben ausüben.

* Rügenberg. 28. Mal. Ein betrübender Unglücksfall hat sich kürzlich auf der Rügenberger Feldmark ereignet. Der 21-jährige Fischer Johann Zacharias gab sich mit einem geladenen Gewehr auf den Acker seines Vaters, um Krühen zu schießen. Um in ein Roggenfeld übergetretene Krühe zurückzutreiben leitete er die Waffe nieder. Der 7-jährige Hühnerjunge Komzelewski machte sich sofort mit derselben zu schaffern. Plötzlich krachte ein Schuß und mit einem Schmerzensschrei sank der Knabe um. Die ganze Schrotladung war ihm in den Oberkörper gegangen. Obgleich der Bedauernswerte nach kurzer Zeit das Bewußtsein wieder erlangte, starb er doch kurze Zeit darauf infolge der erhaltenen Verletzungen. — Bei den letzten Bewittern sind in der Umgegend so starke Hagelstauer niedergegangen, daß in vielen Orten die Roggennernte total vernichtet wurde. — Unser Ort wird in nächster Zeit eine Wasserleitung und elektrische Beleuchtung erhalten. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange.

* Rügenberg. 28. Mal. Der bei dem Brande in der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. aus dem Fenster der ersten Etage des Hauses Carlstraße 3 auf die Straße gesprungene, 60 Jahre alte Maurerpolster Seidler ist in der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. im städtischen Krankenhause, an den Folgen der erlittenen Brandwunden verstorben.

Briefkasten der Redaktion.

* E. Beyer. Illustrirte Bibeln aus dem ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts sind noch ziemlich häufig anzutreffen, einen besonderen antiquarischen Werth dürfte Ihre Bibel daher kaum haben. Wenn Sie genaue Auskunft haben wollen, müssen Sie sich an einen Antiquar wenden.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 p. Meter — sowie schwarze, weiße u. farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (k. u. k. Hoff.), Zürich.

und fast marmorweiße Hand sich krampfhaft zur Faust zusammenballte. Dann hüllte sie sich dicht in ihren Schleier ein und verschwand, unbekümmert um die ihr verwundert nachschauenden Passanten, langsamen Schrittes und gebeugten Hauptes im Calle del Paradiso.

XV.

Die Kirche San Giovanni e Paolo ist unstreitig eines der schönsten Baudenkmäler Venedigs und ragt unter den die Zahl Hundert erreichenden katholischen Gotteshäusern durch ihre imposante Gotik, namentlich auch durch die reichen Kunstschätze hervor, welche sie im Innern birgt. Ursprünglich für den Dominikaner-Orden bestimmt, wurde sie dann als Beisetzungsstätte der Dogen verwendet, deren Grabgräber zu den vorzüglichsten dortigen Schöpfungen gehören. Auf dem Plage davor aber befindet sich die am Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts errichtete Statue des Truppenführers Bartolomeo Colleoni, welche ihn zu Pferde sitzend darstellt.

Hier sollte nach dem von Paul und Bianca gefaßten Beschlusse die Weisbehandlung stattfinden, welche sie für immer vereinigen würde.

Die vorbereitenden Formalitäten waren erfüllt und nun, von Marietta geleitet, unternahm das Paar die bedeutungsvolle Fahrt. Bianca war heute liebreizender als je, in dem einfachen, ihre Schönheit aber dennoch in das vortheilhafteste Licht setzenden Brautgewande. Kein Geschmeide, überhaupt keinerlei Prunk, war zu Hilfe genommen worden, um durch künstliche Mittel die Reize noch hervorzuheben, welche ihr die Natur in so reichem Maße verlieh. Obwohl eine Grafenbraut, hatte sie darauf bestanden, mit dem Verlobten in der bescheidenen Weise vor den Altar zu treten. War sie ja doch, wie sie Paul vorstellte, eine mittellose Tochter des Volkes von zweifellos geringem Stande. Dies mußte sie nach Allem, was ihr bekannt geworden war, annehmen. Ihre Pflegemutter, die ihr allein heute folgen konnte, war nur eine Fischersfrau und das einzige Heim, das ihr geblieben, bildete jetzt das unscheinbare Häuschen auf der Insel Giudecca. Keine Brautjungfern, kein Festzug begleiteten sie auf dem wichtigen Gange und die Hochzeitsfeier mußte ohne jegliches Gepränge in aller Stille abgehalten werden. Was sie befaß, verdankte sie dem thueren Manne, dem sie selbst nichts, gar nichts mitbrachte, als das eigene Ich, ihr warmes, nur für ihn schlagendes Herz. Paul hatte ihrem Wunsche mit richtigem Tactgefühl willfahrt. War sie erst sein Weib, dann wollte er dafür sorgen, daß sie standesgemäß in der Welt auftrat; aber für heute sollte sie ihm noch als ihm zu seinem namenlosen Glück bescherte Findling vom Ponte dei Sospiri gelten, den er mit der Fürsorge eines auf das Wohl des Kindes treubedenkenden väterlichen Freundes hatte erziehen lassen, um ihn nun, nachdem dessen Dank-

barkeit sich in Liebe verwandelt, am starken Arme des Gatten durch das fernere Leben zu führen.

Erst am Portale der Kirche sammelte sich beim Anblicke der glückstrahlenden, durch die Erwartung des feierlichen Momentes gleichsam verklärten Braut, eine Anzahl Neugieriger beiderlei Geschlechtes und verschiedener Stände, welche den Angelangten ins Gotteshaus nachfolgte.

Aber als man es betreten, fand auf dem Vorplatz draußen eine eigenthümliche Scene statt, denn eine bleiche Frau, die des Weges gekommen war, während das Paar seine Gondel verließ, rief, dessen ansichtig werdend, einen halb unterdrückten Schrei aus und wankte, so daß sie gewiß zusammengefunken wäre, wenn nicht eine Mitleidige sie aufrecht erhalten hätte.

Die Fremde befand sich in solcher Aufregung, daß sie statt des Dankes nur ein Paar unverständliche Worte murmelte und sich alsbald, nachdem sie seitens der Helferin einige Augenblicke hindurch gestützt worden war, von derselben losriß, um den Vorangegangenen bis in den Vordergrund der Kirche nachzueilen.

Eben hatte die Trauungszeremonie ihren Anfang genommen, als Bianca's Augen auf die in ihrer unmittelbaren Nähe Erschienenen fielen, was in den Zügen der bräutlichen Jungfrau eine plötzliche Veränderung hervorrief. Die freudige Klarheit, welche das Anblick der Glücklichen bisher umleuchtet hatte, wich einer ängstlichen Befangenheit und diese steigerte sich bis zum Entsetzen, als die unheimliche Gestalt, in der das Mädchen seine hartnäckige Verfolgerin erkannte, die Arme wie abwehrend ausstreckte.

Raum vermochte die durch das auffällige Verhalten schwer Geängstigte die Fassung zu bewahren, welche jetzt, während die Blicke der Anwesenden auf sie gerichtet sein mußten, höchst erforderlich war. Bisher wurde das befremdete Wesen der kürzlich Eingedrungenen noch von Benign beachtet, aber was war zu befürchten, wenn Jene ihren fixen Blicken noch weiteren Ausdruck verlieh!

Schon hörte und sah Bianca fast nicht mehr, was in ihrer Umgebung vorging. Wie sollte das noch werden! —

Nun war die kirchliche Handlung bis zum entscheidenden Höhepunkte vorgeschritten und das Jawort der beiden Brautleute sollte bald vernehmbar werden; allein die Geberden der Räthselhaften, welche das Mädchen förmlich im Banne hielten, hatten sich immer wiederholt und waren immer heftiger, immer drohender geworden, so daß man bereits allgemein durch sie geführt wurde.

Auch Paul, der bisher nur auf Altar und Priester geblift, bemerkte endlich Diejenige, welche ihm vor wenigen Tagen am Ponte dei Paradiso begegnet war und konnte sich eines sehr peinlichen Eindruckes, sowie der Ahnung einer bevorstehenden Unterbrechung des Trauungsaktes, nicht entschlagen.

Sein Augenmerk richtete sich nun auf die geliebte Braut. Er nahm wahr, daß diese zitterte, während ihre Wangen sich mit leichenhafter Fahlheit überzogen. Was sollte er thun? Jetzt schon die gefürchtete Unterbrechung selbst hervorrufen, oder den nicht mehr fernem Schluß auf Gefahr des Ohnmächtigwerdens Bianka's abwarten?

Die Frage aus dem Munde des Priesters erklang jedoch in eben derselben Minute, in welcher Paul solches überlegte. Doch keines von den Brautleuten antwortete, denn Bianca vermochte es schon nicht mehr und dem Bräutigam ward das Jawort abgeknitten, da die vermeintliche Irrsinnige nun vorstürzte und mit laut tönender Stimme, so daß es durch das ganze Gemölbe widerhallte, die Worte hervorrief:

„Halt! Im Namen Gottes und des Gesekes!“ Der Geistliche und alle im geweihten Raume Befindlichen wandten sich nach der Seite hin, von welcher diese Drohung kam und eine ungeheure Sensation entstand über das unerhörte Vorkommniß. Noch aber legte Niemand Hand an die vermeintliche Störerin der heiligen Handlung, welche nur einige Schritte vom Priester und Brautpaar entfernt Posto gefaßt hatte.

Da öffnete sich deren Mund zum zweiten Male, und gellend, wie vorher drang ihr Ruf zu den Ohren aller Versammelten:

„Weiche von hinnen, unglücklich Braut! Es ist Dein eigener Vater, der Dich zum Altare führt! Du bist das Kind des Grafen Borra und das meinige!“

Während man die zwischen das Paar sich Einbringende zurückließ, brach Bianca mit einem Wehelaute zusammen.

Marietta war rasch beigesprungen, als das Furchtbare eintrat und hob, das regungslos am Boden liegende Mädchen auf. Erst einen Moment später entriß sich Paul der Erstarrung, in welche ihn der von den Lippen dieses Weibes stammende Klang seines Namens in Verbindung mit solch gräßlicher Anlage verlegt hatte. Er leistete nun gleichfalls Beistand. Der Anblick des wie entseelt erscheinenden geliebten Mädchens ließ ihn für jetzt alles Uebrige vergessen.

Die Eingsegnung mußte natürlich unterlassen werden und man trug eine völlig Ohnmächtige von dannen.

Die Unbekannte, welche die Berufschlerin der durchgreifenden Befürzung war, wurde verhaftet. Sie folgte, nachdem sie noch einen tiefsemerzlichen Blick auf Bianca geworfen, widerstandslos und sich nunmehr stille verhaltend, in den vorläufigen Polizeiarrest. Ihr Zweck war erreicht. Das von ihr vermurthete Entsetzliche hatte sie verhindert, ehe es zu spät war.

Die Mehrzahl der Zeugen des epochemachenden Ereignisses nahm an, daß man es mit einer Geistes-

kranken zu thun habe, während wieder Andere das Vorhandensein eines düsteren Geheimnisses behaupteten, dessen Aufklärung sie mit höchster Spannung entgegenzogen.

Die Kunde aber von Dem, was sich heute in der Kirche von San Giovanni e Paolo zugetragen hatte, verbreitete sich noch am nämlichen Tage wie ein Lauffeuer durch die ganze Lagunenstadt.

XVI.

Während sich über den Häuptern der in Venedig weilenden Personen unserer Erzählung das drohende Gemölbe zusammengezogen hatte, dessen plötzliche Entladung sie schwer heimsuchte und während in Marietta Palmo's Kämmerlein die noch mit dem Brautkleide angethane Tochter Beatricens in fieberhaftem Zustande auf dem Ruhebette lag, so daß die neben ihr Stehenden sie mit ängstlicher Sorge betrachteten, hatten sich auch im glänzenden Palais der Grafen Borra außergewöhnliche Vorfälle begeben.

Martha sonstiges freundliches und rücksichtsvolles Verhalten gegen den Gatten erlitt seit ihrer Heimkehr aus Italien einen solchen Umschlag, daß dieser schon in den ersten Stunden eine wesentliche Veränderung bemerkte. Sie zog sich, so viel es sich mit unabwiesbaren Pflichten irgend vereinigen ließ, in ihre Gemächer zurück und Eberhard bekam sie außer den gemeinsamen Mahlzeiten wenig zu Gesicht.

Auch dann, wenn sie zu einem Beisammensein mit ihm genöthigt war, verhielt sie sich auffallend schweigend. Nicht wie sonst trafen ihn ihre zärtlichen Blicke, so oft er bei Tische von seinem Teller aufsaß, oder die Journale und Zeitungen, aus denen er häufig vorzulesen pflegte, aus der Hand legte. Sprach er über deren Inhalt, so konnte er sich so gar meist überzeugen, daß sie wie geistesabwesend war und über das Gehörte keinen Bescheid zu geben wußte.

Da er sich dieses ungewohnte Benehmen seiner Lebensgefährtin, die nun zwei Jahrzehnte hindurch im besten Einvernehmen mit ihm gestanden, nicht zu erklären vermochte, machte er sich allerlei Gedanken wegen der Gründe der eingetretenen Verstimmung und düstere Ahnungen flogen in seiner Seele auf.

Aber nicht allein die Gattin, sondern auch der Sohn schien gleichsam verwandelt, so daß ihn beide Eltern darob mit aufmerksamen Mienen betrachteten. Seine sonstige Heiterkeit war nach seiner schweren Krankheit, die er in fremdem Lande durchgemacht hatte, verloren gegangen. Entweder mußte er noch unter den körperlichen Nachwirkungen derselben zu leiden haben, oder von einem inneren Gram befallen worden sein.

(Fortsetzung folgt.)